Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: F. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 82

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 3. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Das Verbot des Handels mit Staatslotterie-Loosen.

Auf der Tagesordnung von Mittwoch stand im Abgeordnetenhause der von Mitgliedern der konservativen, freikonservativen Partei und dem Zentrum unterstützte Antrag in Betreff des Verbots des Privathandels mit Staatslotterie-Loosen. Derselbe lautet:

„Wer ohne staatliche Ermächtigung gewerbsmäßig Loose oder Loosabschnitte der königlich preußischen Staatslotterie, oder Urkunden, durch welche Antheile an solchen Loosen oder Loosabschnitten zum Eigenthum übertragen werden, feilbietet oder veräußert oder zeitweise an einen anderen überläßt, wird mit einer Geldstrafe von einhundert bis eintausendfünfhundert Mark bestraft. Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher ein solches Geschäft als Mittelsperson befördert."

Der Antrag ist von der Tagesordnung abgesetzt, weil der eine der Antragsteller, Abg. Korsch, krank war. Er wird also erst am nächsten Mittwoch zur Verhandlung kommen.

Die Frage ist nicht neu. Sie ist wiederholt im Abgeordnetenhause angeregt. Derselbe Antrag war 1889 eingebracht, aber er kam nicht zur Verhandlung. Es handelt sich hierbei nicht um eine bloße Zweckmäßigkeitsfrage der preußischen Gesetzgebung, sondern um eine wichtige Kompetenzfrage. Wir lassen es vorläufig ganz dahingestellt, ob es richtig ist, ein Verbot eines Handels eintreten zu lassen, der als Nebengeschäft von Tausenden bisher ohne Anstand betrieben ist. Diese Seite des Antrages tritt zurück hinter der viel wichtigeren Frage, ob der Partikularstaat Preußen überhaupt berechtigt ist, auf seinem Gebiet eine solche Anordnung zu treffen. Nach Artikel 4 der Reichsverfassung gehört die Zoll- und Handelsgesetzgebung lediglich dem Reich. Die Gewerbeordnung von 1869 stellt in ihren Grundsätzen ausdrücklich fest, daß alle Deutschen in Bezug auf den Gewerbebetrieb nur den Beschränkungen der Reichsgesetzgebung unterliegen sollen. Die Freunde des Antrages stützen sich darauf, daß im § 6 der Reichsgewerbeordnung ausdrücklich steht, daß dieselbe keine Anwendung findet auf den Vertrieb von Lotterieloosen. Indeß geht aus den anderen Bestimmungen der Gewerbeordnung und aus den Verhandlungen über dieselbe hervor, daß ein Verbot des Handels mit den von den berufenen Organen des Staates ausgegebenen Loosen nicht ergehen kann.

Diese Auffassung hat auch die preußische Staatsregierung bisher vertreten. Auch das Abgeordnetenhaus hat sich derselben, und zwar am 24. April 1885 bei Gelegenheit der Berathung des Antrages Bödiker in Betreffs des Spielens in auswärtigen Lotterien, angeschlossen. Zu diesem Gesetzentwurf war damals eine Petition eingegangen, in welcher eine Ergänzung dahin verlangt wurde, daß auch der Handel mit preußischen Loosen untersagt werde. Der Gesetzentwurf und die Petition gingen an die Justizkommission. In derselben beantragte der Referent, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, da zu einem Einschreiten im Sinne der Petenten nur das Reich, welchem die Gesetzgebung in Sachen des Gewerbebetriebes zustehe, kompetent sei. In der Kommission war das Finanzministerium durch zwei und das Justizministerium durch einen Kommissarius vertreten. Der Regierungs-Kommissar, Geheimer Oberfinanzrath Marcinowski, erklärte:

„Das vorgeschlagene Verbot würde zwar das Uebel vollständig beseitigen, die Durchführung desselben würde indeß, da eine Beschränkung der Gewerbefreiheit in Frage käme, nur im Wege der Reichsgesetzgebung zu erreichen sein. So sehr nun aber auch der Finanzverwaltung jede Maßregel zur Einschränkung oder Aufhebung des Privatloosehandels willkommen sein würde, so dürfte doch jede darauf gerichtete legislatorische Anregung dem schwerwiegenden Einwande begegnen, daß es sich hier um Abhilfe gegen einen ausschließlich in den Einrichtungen der preußischen Finanzverwaltung begründeten Nothstand handelt, welcher einerseits nicht bedeutend genug ist, um eingreifende inhibitorische Bestimmungen zu rechtfertigen, andererseits aber durch eine entsprechende Aenderung der Lotterie-Einrichtung (Vermehrung der Loose) wesentlich abgeschwächt werden könnte."

Auch in der Kommission glaubte man davon Abstand nehmen zu sollen, eine Resolution dahin zu beantragen, daß die königliche Staatsregierung ersucht werde, behufs Beseitigung des Zwischenhandels mit Loosen der Staatslotterie bei dem Reiche Schritte zur Abänderung der Gewerbeordnung zu thun. Die Kommission ging daher ohne Widerspruch über die Petition zu Tagesordnung über und das Haus selbst trat diesem Antrage ohne Widerspruch bei. Sollten die Regierung und das Abgeordnetenhaus diesen Standpunkt jetzt verlassen wollen? Wir möchten es vorläufig nicht annehmen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 1. Febr. Die Nachricht vom Sturze Crispis trifft hiesige ernste politische Kreise keineswegs so unvorbereitet, wie es scheinen möchte. Die Crispische Herrschaft ist schon vor den Wahlen immer schwerer und schwerer und zuletzt nur mit der Anwendung einer Art von ministeriellem Terrorismus aufrecht zu erhalten gewesen. Das scheinbar so glänzende Bild des Wahlsieges aber des Kabinets Crispi hat alsbald sehr dunkle und bedenkliche Züge bekommen durch die Thatsache, daß in der vermeintlichen Mehrheit für das radikale Ministerium auch ungefähr sechszig Mitglieder der Rechten platzgenommen hatten, die nur durch die geschickte Wahlparole Crispis (gegen die Irredenta) vorübergehend an den Wagen der Regierungsmajorität gespannt werden konnten. Die wachsende Mißstimmung über den Steuerdruck, unter dem die italienische Bevölkerung zu erliegen droht, ist wohl das eigentlich treibende Motiv für den jetzigen bedeutsamen Umschwung gewesen. Den näheren Anlaß haben dann die Vergewaltigungsgelüste Crispis gegeben, der immer reizbarer geworden ist, und auf den das französische Sprüchwort paßt, daß, wer zu viel umfassen will, zu wenig festhalten kann. In die Einzelheiten der italienischen Parteiwirren einzutreten, ist hier und jetzt nicht Zeit und Ort. Für uns muß die Frage voranstehen, welche Rückwirkungen das Ereigniß auf die Stellung Italiens im Dreibunde ausüben wird. So sehr man sich auch überzeugt halten darf, daß jeder Nachfolger Crispis schon im wohlerwogenen Interesse seines Vaterlandes, die peinlichste Bundestreue bewahren wird, theils weil er durch die Verträge gebunden ist, theils weil es ein nicht auszudenkendes Unglück für Italien wäre, wenn es sich vom Bunde lossagte, so müssen wir uns doch darauf gefaßt machen, daß vorübergehend eine Periode der Unklarheit und der künstlichen Trübungen kommen wird. Es giebt Tendenzen genug in der italienischen Parteipolitik, denen das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn ein Dorn im Auge ist. Mit Deutschland allein würden auch diese Richtungen allenfalls ein kühles Verhältniß des nüchternen Interesses unterhalten, aber die Italiener können Deutschland niemals haben, ohne zugleich die Donaumonarchie mit in den Kauf nehmen zu müssen, und die starke Partei der Franzosenfreunde, stark nicht nur im Parlament, sondern auch in den Instinkten und Gesinnungen der Bevölkerung, wird nicht verfehlen, die Gunst der Umstände zu benutzen, um das Staatsschiff in ein anderes Fahrwasser zu drängen. Gewiß erfolglos! Aber man kennt hinreichend die Machenschaften, in denen die radikalen Schwärmer in Italien und in Frankreich Meister sind, und mit denen sie die öffentliche Meinung ihrer Länder und ganz Europas zu beunruhigen wissen werden. Der Sturz Crispis wird bei allen Gegnern des Dreibundes einen Taumel der Freude hervorrufen, und schon diese eine Folge muß wegen ihrer psychologischen Rückwirkung auf die allgemeine Stimmung als bedenklich erscheinen. Es ist denn doch bezeichnend für die Stellung Italiens im Dreibunde, daß die Bundestreue des Königreichs für eine unzählige Menge von Menschen mit dem Namen und dem Wirken Crispis in erster Reihe geradezu identifizirt erschien. Während niemand daran denkt, bei uns oder in Oesterreich-Ungarn das Bündniß gleichwerthig zu setzen mit den leitenden Staatsmännern, und während der Bundesgedanke hier und in Wien das Kommen und Gehen der Minister wie eine politische Naturnothwendigkeit ausdrückt, hat man sich, nicht ganz mit Unrecht, überall in Europa daran gewöhnt, das Verhältniß Italiens zum Dreibunde auf die beiden Augen des jetzt zurücktretenden Ministerpräsidenten zu setzen. Die Nachwirkungen des Sturzes von Crispi könnten sich zunächst, auch wenn das eigentliche politisch-internationale Verhältniß dasselbe bleibt wie zuvor, sehr unliebsam in den Fragen der Zollpolitik äußern. Es ist bekannt, daß unsere Regierung auch mit Italien in ein engeres wirthschaftspolitisches Verhältniß zu treten bereit ist, und die Vorverhandlungen haben bereits begonnen. Mit Crispi würden wir ohne Zweifel uns gut verständigt haben, aber man muß abwarten, ob es mit seinem Nachfolger ebenso leicht und gut geschehen wird; durch die soeben erfolgte Kündigung des deutsch-spanischen und des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages ist die deutsche Regierung ohnehin vor eine schwierige und bedeutende Aufgabe gestellt. In solcher Lage den deutschen Interessen nach allen Seiten hin Geltung zu verschaffen, wird ebensoviel Takt und Klugheit wie Festigkeit erfordern.

— Das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha — Größe etwa 37 Quadratmeilen — hat schon seit Langem die Augen der politischen Welt auf sich gezogen, denn es ereignen sich dort von Zeit zu Zeit so große und weittragende Dinge, daß man glauben könnte, das Ländchen sei nächst Preußen der wichtigste Bundesstaat im neuen deutschen Reich; seine Berühmtheit datirt sogar schon von 1848 her, als der aufgeklärte Absolutismus dort zuerst mit dem Moder des ancien regime aufräumte und dem Lande Verfassung und Parlament gewährte. Jüngst scheint man allerdings dem ancien regime am Hofe wieder zu Ehren verhelfen zu wollen, da, wie gemeldet, die „Wadelstrümpfe" dort wieder ihren Einzug gehalten haben. Doch dies nur nebenbei, denn wichtigere Dinge haben sich in der vergangenen Woche ereignet. Der reaktionäre Minister von Bonin war nämlich des Regierens in dem Duodezstaate müde und reichte seine Demission ein, um sich von der Aufregung und Sorge, die seine umfassende staatsmännische Thätigkeit mit sich brachte, in der Stille des Landlebens zu erholen und ein wohlverdientes otium cum dignitate zu genießen. Dies bedeutsame Ereigniß konnte seine Wirkung auch auf das Wolffsche Telegraphen-Bureau, von dem jüngst erst im Reichstage so viel gesprochen ist, nicht verfehlen und bald wußte es alle Welt, was sich in Koburg ereignet hatte. Die europäischen Börsen bewahrten allerdings im Gegensatz zu anderen Ministerkrisen ihre feste Tendenz, aber das Ereigniß war doch wichtig genug, daß alle Welt es erfahren mußte. Neue Depeschen des Wolffschen Bureaus bringen nun die beruhigende Nachricht, daß das Koburger Staatsschiff bereits nicht mehr steuer- und führerlos im brandenden Gewoge der hohen Politik segelt, denn das Ministerium ist inzwischen „reorganisirt" und die Krisis somit gehoben. Das „W. T. B." verkündet nämlich aus Gotha vom 31. Januar in einem Stile, daß man annehmen muß, es hätte sich ein europäisches Ereigniß vollzogen Folgendes:

Die Verkündigung der neuen Organisation des Ministeriums ist heute erfolgt. Es sind vier Abtheilungen mit drei Vorständen gebildet. Die erste für Reichsfragen, Auswärtiges und Ordenswesen untersteht dem Minister v. Wittken, den Domänen steht Minister Jacobi vor, die Ressorts des Ministers Strenge bilden Inneres, Justiz, Kultus, Finanzen und die Funktionen des Staatsministers.

Zu bemerken ist dabei, daß einer Nachricht des „B. T." aus Gotha zufolge der Minister Strenge gegenwärtig dem freisinnigen Reichsvereine Gothas nicht mehr angehört, wohl aber einstmals dessen Mitglied gewesen ist.

— Der konservativen Partei macht das konservative „Volk" heftige Vorwürfe darüber, daß sie es nicht verstanden hätte, die Sympathieen der Beamten für die Konservativen zu gewinnen. Das konservative Blatt schreibt wörtlich Folgendes:

„In Petitionssachen ꝛc. wenden sich Beamte, trotzdem sie konservativ gesinnt sind, an den Abgeordneten Richter und Genossen, da sie von dieser Seite aus eine bessere Vertretung als von Seiten ihrer eigenen Parteigenossen finden. Die letzten Anträge des Abgeordneten Richter bezw. der Kriegs-Invaliden und der Sonntagsruhe der Eisenbahnbeamten gehören auch wieder zu dieser Kategorie von Anträgen. Warum stellt die konservative Fraktion nicht diese Anträge? Ist ihr die Bewegung unter den Invaliden unbekannt geblieben? Muß immer und immer wieder der Abgeordnete Richter derjenige sein, der die Interessen konservativer Parteimitglieder vertritt?"

Wenn das „Volk" ein besseres Gedächtniß hätte, würde es sich vielleicht einer Debatte im Abgeordnetenhause, etwa vor Jahresfrist erinnern, in welcher der konservative Abg. Graf Kanitz eine Petition von Eisenbahnbeamten an das Haus als „groben Unfug" bezeichnete und diese Bezeichnung auf die Ausübung des Petitionsrechts seitens der Beamten überhaupt verallgememeinerte. Ist es da ein Wunder, wenn sich die Beamtenschaft an solche „Volksvertreter" mit ihren oft nur zu berechtigten Wünschen und Beschwerden nicht wendet?

— Das Befinden des Abgeordneten Windthorst ist der „Germania" zufolge ein sehr erfreuliches. Am Sonnabend soll Herr Windthorst einer Sitzung der Volksschulkommission im Abgeordnetenhause bereits wieder beigewohnt haben.

— Zur Geschichte des Wolffschen Telegraphen-Bureaus dürften einige Mittheilungen nicht uninteressant sein, welche sich in den Denkwürdigkeiten des verstorbenen Polizei-Direktors Dr. Stieber finden. Es heißt dort, die Regierung habe längst „die hervorragende Bedeutung der Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus für eine geschickte, am wenigsten bemerkbare Leitung der öffentlichen Meinung, durch die Form der Mittheilung einzelner Ereignisse", erkannt und „deshalb, so weit als dies, ohne Anstoß zu erregen, geschehen konnte, eine Monopolisirung der telegraphischen Zeitungs-Korrespondenz in Preußen angestrebt." Zu diesem Zwecke verschaffte sich die Regierung Fühlung mit dem in Berlin errichteten Telegraphen-Bureau des Dr. B. Wolff, welches unter thätiger Mitwirkung des Ministeriums im Jahre 1865 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, wobei sich die Regierung für die Zukunft einen maßgebenden Einfluß auf die Leitung des Instituts sicherte." Der Ministerpräsident hatte den König selbst veranlaßt, in diese Angelegenheit durch folgenden an Dr. B. Wolff gerichteten Erlaß vom 4. März 1865 einzugreifen:

„Ihrem mir vorgelegten Plane, durch eine Aktiengesellschaft Ihrem telegraphischen Institute eine ähnliche Ausdehnung zu geben, wie dies eine englische Aktiengesellschaft (Reuter) zu thun

im Begriffe steht, kann ich nur meinen ganzen Beifall zollen, und würde es mich sehr freuen, wenn bewährte patriotische Finanzmänner, wie die Herren v. Oppenfeld, Magnus, Bleichröder, sich mit Ihnen zu dem qu. Geschäfte vereinigen wollten. Es scheint mir sehr wichtig und nothwendig, daß in Preußen ein dergleichen Institut kreirt werde, um dem englischen entgegentreten zu können."

Als nun im Sommer 1867 Reuter die Genehmigung zur Errichtung eines telegraphischen Zweigbureaus für Berlin und Frankfurt a. M. nachsuchte, wurde ihm dieselbe verweigert, da, wie es in den Denkwürdigkeiten heißt, „daß Reutersche Institut als ein englisches Unternehmen keine Garantie für eine den preußischen Interessen entsprechende Behandlung des telegraphischen Zeitungsstoffes bieten konnte und dem protegirten Wolffschen Büreau kein so mächtiger Konkurrent auf den Nacken gesetzt werden durfte." Das „W. T. B." war thatsächlich für den früheren Ministerpräsidenten nichts als eines der vielen von ihm geschaffenen Mittel zur künstlichen Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Für die Dienste, welche das Büreau zu diesem Zwecke leistete, wurden ihm nicht nur die Nachrichten der Regierung — beispielsweise selbst die Thronreden, ehe sie verlesen waren — zur Verfügung gestellt, sondern auch Vorrechte bei der Beförderung eingeräumt. Herr v. Stephan sagt zwar, man habe es immerhin in der Hand, durch die Bezahlung des „dringend" eine schnellere Beförderung zu bewirken, als sie das „W. T. B." genieße, dessen Meldungen allen übrigen Privatmeldungen vorgehen. Aber es ist eine seltsame Zumuthung an die Beschwerdeführer, welche gleiches Recht fordern, sie sollten sich eine günstigere Lage erkaufen, indem sie dreimal so hohe Gebühren wie das bevorzugte, reichen Aktionären gehörende und beiläufig auch Börsenzwecken dienende „W. T. B." entrichten.

— Konservative Blätter fahren fort, die Unwahrheit zu verbreiten, die Petition um Ermäßigung der Gebühren für Zeitungsdepeschen sei vorzugsweise von freisinnigen Blättern ausgegangen. Dem gegenüber konstatirt das „Berl. Tagebl.", daß unter den ersten 19 Antragstellern sich nur fünf freisinnige Organe befinden, und zwar sind dies die „Breslauer Morgenzeitung", die „Breslauer Ztg.", die „Danziger Ztg.", und die „Vossische Ztg."; unter den übrigen sind zwei demokratische, nämlich die „Frankf. Ztg." und die „Neue Badische Landesztg.", ferner aber sechs nationalliberale, das „Frankf. Journal", der „Hann. Courier", das „Leipziger Tageblatt", die „Magdeburgische Zeitung", die „Münchener Neuesten Nachrichten" und der „Schwäbische Merkur"; dazu kommen drei konservative Blätter, die „Post", die „Schlesische Ztg." und die „Dresdener Nachrichten", und endlich auch drei ultramontane, die „Köln. Volksztg.", das „Münchener Fremdenblatt" und die „Schlesische Volksztg.". Ausgegangen und angeregt ist die Petition durch die ultramontane „Köln. Volksztg.". Dies zur Steuer der Wahrheit, die von der konservativen Presse beharrlich unterdrückt wird.

* **Glatz,** 31. Januar. Der Prinzregent Albrecht zeichnete für den Bahnbau Glatz-Landeck 100 000 M. — Eine Regierungs-Kommission wird die nothleidenden Weberbezirke bereisen.

* **Lübeck,** 31. Januar. Die den Travemünder Hafen absperrende Eisbank ist durchbrochen und die Schifffahr seewärts ist vollem Umfange wieder eröffnet worden.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 31. Jan. Die russische Regierung beabsichtigt, anläßlich der bevorstehenden Erneuerung ihrer Handelsverträge mit verschiedenen Staaten eine grundsätzliche Aenderung dahin eintreten zu lassen, daß sie nunmehr mit den einzelnen Mächten Separatverträge abschließen will, während bisher die russischen Handelsverträge auf eine für alle Staaten gemeinsame Grundlage beruhten.

* Der zweite Sohn des Zaren, der in Begleitung seines Bruders, des Zarewitsch, an Bord der „Pamjat Azowa" erkrankte Großfürst Georg, leidet an einem fast ununterbrochenen Fieber, welchem gegenüber die Kunst der Aerzte sich als machtlos erweist. Vor Kurzem hat sich ein kaiserlicher Kurier nach Singapore begeben, um daselbst die Ankunft der beiden Großfürsten zu erwarten.

* **Petersburg,** 30. Jan. Zum russischen Neujahrsfeste fanden wie alljährlich die Beförderungen von Hauptleuten und Rittmeistern der Linie zum ersten Stabsoffiziersrang, d. h. zum Oberstlieutenant, statt. Diese Beförderungen erfolgen nur einmal im Jahre. Daher erscheint es wenig, daß für das gesammte verflossene Jahr nur 159 Hauptleute zu Stabsoffizieren und sogar nur 10 Rittmeister befördert wurden. Seit dem Jahre 1884 gehen bekanntlich die Beförderungen nach gerechtern Grundsätzen vor sich, wodurch auch die mittlern Rangklassen etwas verjüngt wurden. Doch scheint diese Maßregel nicht von dauerndem Nutzen zu sein; jedenfalls sind in diesem Jahre die mittlern Rangklassen gegen die Vorjahre älter geworden. Die Mehrzahl der beförderten Hauptleute diente 22 bis 27 Jahre (früher 17 bis 22 Jahre); ihr Lebensalter betrug 40 bis 45 Jahre (früher 35 bis 40 Jahre). Ganz ähnlich ist es bei den Rittmeistern. Weit älter an Jahren sind jedoch die Batteriechefs; in der Linie dürfte die Mehrzahl zwischen 45 und 50 Jahre alt sein. Bei 7 Infanterie-Divisionen, 8 Schützen-Brigaden und 6 Kavallerie-Divisionen fand für das gesammte verflossene Jahr keine einzige Beförderung zum Stabsoffizier statt. — In den baltischen Provinzen wurden einige neue Bezirks-Kommandos errichtet, um die Aushebung beschleunigen zu können; zu Bezirks-Kommandeuren wurden ausschließlich Stabsoffiziere russischer Abkunft gewählt. — Aus einem Erlaß des Kriegsministers ist zu ersehen, daß im vergangenen Jahre sich von 2425 Kavallerie-Offizieren 243, also 10 Prozent, von den pflichtmäßigen Rennen drückten, trotz aller strengen Befehle. Die meisten entschuldigten sich mit eigener Krankheit, Krankheit der Pferde oder nicht zugerittenen Pferden, 50 besaßen überhaupt keine eigenen Pferde, wie solche nur zu diesen Rennen verwandt werden dürfen. Die strengsten Befehle, daß jeder Kavallerie-Offizier mindestens ein eigenes Pferd haben müsse, nützen nichts. Die ungünstigsten Verhältnisse waren bei der 2. Kavallerie-Division in Wilna, wo von 128 Offizieren sich 26 dem Rennen entzogen, die günstigsten bei der 6. Kavallerie-Division in Warschau, wo von 118 Offizieren nur 3 nicht an dem pflichtmäßigen Rennen theilnahmen.

* **Petersburg,** 31. Jan. Der „Swjet" leistet sich nachstehende Hetzerei: „Am Geburtstage des deutschen Kaisers gehen die Moskauer Deutschen in ihre Kirche. Das ist natürlich, aber merkwürdig ist, daß diesem Gottesdienst auch die russischen Behörden Moskaus beiwohnten! Ihr Erscheinen in der evangelischen Kirche macht geradezu erstaunliches Aufsehen und der Eindruck ist desto größer, da dies in Moskau stattfindet. Uebrigens kommt es nur in Moskau vor, in keiner andern russischen Stadt." Die Bemerkung geht ganz besonders auf den Generalgouverneur, den alten Fürsten Dolgoruki.

Italien.

* Das für den Februar angesetzte Konsistorium wurde, wie dem „Berl. Tagebl." aus Rom mitgetheilt wird, neuerdings bis März verschoben. Im Gegensatz zu anderen vatikanischen Stimmen sollen in der Frage der Besetzung des Posener Erzbisthums die Schwierigkeiten noch nicht gehoben und der rechte Mann noch immer nicht gefunden sein. Die bezüglichen Verhandlungen werden übrigens nicht in Rom, sondern in München geführt; dagegen soll in der Angelegenheit des preußischen Schulgesetzes der Abschluß eines modus vivendi wahrscheinlich sein. Die Regierung dürfte nämlich der Kirche nicht im Gesetze selbst, sondern hinsichtlich der Anwendung des Gesetzes Konzessionen machen.

Frankreich.

* **Paris,** 31. Jan. Selbstverständlich frohlocken über das Ergebniß der „Thermidor"-Debatte die Radikalen aller Schattirungen; die Konservativen ihrerseits freuen sich darüber, daß die Regierung sich eine so arge Blöße gegeben hat und die gemäßigten Republikaner dürften so ziemlich mit der „Estafette", dem Blatte Jules Ferrys, übereinstimmen, welche schreibt:

„Der Krieg zwischen Jacobinern und Aristokraten hält also immer noch an? Und darum darf „Thermidor" nicht in der „Comédie française" aufgeführt werden? Und wenn „Thermidor" wieder auf dem Theaterzettel stünde, so würde Herr Clémenceau aus eigener Machtvollkommenheit an der Sturmglocke zerren und die Bürger auffordern, gegen die Regierung ihre Pflicht zu thun! Sauterre wird die Stimmen des Robespierre-Clémenceau gehorchen und sich mit den Vorstädten über das Palais Bourbon herwerfen? Wir fühlen uns tief gedemüthigt. Nach einem Jahrhundert der Revolutionen steht es so um das politische Verständniß vieler Republikaner! Nur den Phrasenschwall der Deklamationen, der Sophismen, der heftigen Ausbrüche, des Wortgeklingels der alten Konvents-Mitglieder haben sie bewahrt, ohne deren tragische Größe und glühende Liebe für das öffentliche Wohl. Wir glaubten, wir, die wir auch die Erben der Revolution sind, die Stunde einer vernünftigen Politik hätte endlich geschlagen und die Freiheit, die soziale Gerechtigkeit könnte endlich gegründet werden, für welche die Alten des Konvents in den Tod gingen. Herr Clémenceau aber ruft uns zu den Waffen gegen die Chonans des alten Charette. Die Regierung hat die Tagesordnung erlangt, die sie wollte. Leider wird Europa morgen vollen Grund haben, sich über uns lustig zu machen."

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. Die Krankenkassen-Kommission hat heute die erste Lesung der Vorlage beendigt; die neue Bestimmung über die Anzeigepflicht bei Unfällen (§ 76b) wurde mit der Abänderung angenommen, daß die Anzeige von der Fortdauer der durch den Unfall veranlaßten Krankheit nach Ablauf von vier (anstatt neun) Wochen seit der Erkrankung binnen einer Woche (anstatt binnen drei Tagen) erfolgen muß. Die Bestimmung über die Anrechnung der Kosten wird mit einem von freisinniger Seite beantragten Zusatz angenommen, welcher unter Bezugnahme insbesondere auf eine gegentheilige Praxis im Großherzogthum Hessen die Berechnung der Kosten für die staatliche Aufsicht und Revision ausschließt. Ein sozialdemokratischer Antrag, welcher den Zwang der Arbeitgeber gegen die Arbeiter, bestimmten Kassen beizutreten, oder aus ihnen auszuscheiden, unter Strafe stellen will, wird als praktisch unausführbar abgelehnt. Zu § 83 wird auf einen Antrag von freisinniger Seite beschlossen, daß die Bestimmung, wonach die einem Gemeindeverbande nicht einverleibten selbständigen Gutsbezirke und Gemarkungen wie Gemeinden zu behandeln seien, auf die (bayerischen) „ausmärkischen Bezirke" keine Anwendung findet, diese also als selbständige Gemarkungen zu behandeln sind. Das Gesetz soll am 1. Januar 1892 in Kraft treten. Zur Vorbereitung der zweiten Lesung wird eine Subkommission, bestehend aus den Abgg. Dr. Buhl, Dr. Gutfleisch, Dr. Giese, Merbach und Kroeber beauftragt.

L. C. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung eingehend mit der Frage der Herabsetzung der Personentarife auf den preußischen Staatsbahnen. Unter Hinweis auf den Tarifantrag des Abg. Broemel, der, wie im vorigen Jahre, als Initiativantrag eingebracht worden, wurde die Regierung zunächst um Auskunft über den Stand der Verhandlungen mit den anderen deutschen Staaten ersucht. Ministerialdirektor Fleck theilte mit, daß diese Verhandlungen zu einem gewissen Abschluß gelangt und in den meisten Punkten eine Verständigung erzielt sei. Die Regierung habe sich dabei auf den Standpunkt der Resolution gestellt, welche die im vorigen Jahre mit dem Broemelschen Antrage befaßte Kommission angenommen habe: also allgemeine fühlbare Ermäßigung der Tarife unter Vereinfachung des Systems. Zwischen Nord und Süd bestehe freilich noch eine Meinungsverschiedenheit betreffs der vierten Klasse, welche Preußen nicht fallen lassen wolle. Die Regierung sei sich wohl bewußt, daß man bei durchgreifender Reform das Risiko eines Ausfalls von 18—50 Millionen Mark in den Einnahmen-laufe, doch rechne sie auch auf einen gewissen Ausgleich durch Steigerung des Verkehrs. Vorbedingung des Erfolges sei allerdings, daß die Ermäßigung an der richtigen Stelle und in dem richtigen Maße

---

Stadttheater.

Posen, 1. Februar.

„Carmen", Oper von Bizet.

Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Maas wurde gestern nach zweijähriger Pause die beliebte Oper „Carmen" wieder gegeben. Als wir sie damals sahen, geschah es unter den möglichst günstigsten Umständen, denn Minnie Hauck vertrat bei Gelegenheit eines Gastspiels die Titelrolle. Herr Kapellmeister Maas hat die ihm zu Gebote stehenden Kräfte wohl durchschaut und gekannt, wenn er zu seinem Ehrenabend diese Oper gewählt, welche in Bezug auf Spielfertigkeit und fein pointirte Gesangsleistung nicht geringe Ansprüche an die Darsteller erhebt. Er hatte durch sorgfältige Proben die Aufführung derartig vorbereitet, die einzelnen Darsteller setzten zu Ehren ihres Führers alle ihre Kräfte so unbeschränkt ein, daß dieselbe gestern einen überraschend glänzenden Verlauf nahm. Die kleineren Ensemblesätze im zweiten und dritten Akt, welche mit ihren zugespitzten musikalischen Feinheiten den Sängern gewöhnlich Schwierigkeiten darbieten, haben wir kaum jemals auf hiesiger Bühne so exakt und so sicher im Zusammenspiel gehört und gesehen wie gestern Abend. Dazu kommt, daß die reizvollen Balletnummern unter Führung von Fräulein Funk sich der Aufführung im engsten Zusammenhange einfügten und die Szenen, ohne Stockung herbeizuführen, belebten. Ebenso war das Orchester, in welchem nun zum ersten Male die neue Harfe mit ihren vollen Tönen fungirte, sichtlich bemüht, seinem Kapellmeister auf jeden Wink willig und unermüdlich zu folgen. Kurz Alles zusammen war bestrebt, sein Bestes einzusetzen, und so ergab sich denn als Resultat ein wohlgelungener genußreicher Opernabend. Auch das Publikum ließ es an seiner vollen Anerkennung nicht fehlen. Wie es gleich schon nach dem ersten Aktschlusse durch Hervorruf des Herrn Kapellmeister Maas und durch ihm gewidmete Blumen- und Kranzspenden demselben an diesem seinen Ehrenabende zu erkennen gab, daß es seine bisherige Thätigkeit, deren wesentlichster Theil sich ja für gewöhnlich der Oeffentlichkeit entzieht, im vollsten Maße zu würdigen weiß, so begleitete es auch den weiteren Verlauf der Vorstellung bei jeder sich darbietenden Gelegenheit, und solcher Momente fanden sich viele, mit freundlichen Beifallsäußerungen.

Um Einzelnes noch kurz zu berühren, erwähnen wir, daß Fräulein Strachwitz in der Titelrolle eine brillante Leistung darbot. Sie fand dem ungebändigten und frivolen Charakter noch so anmuthige Seiten ab, daß die Carmen zu einer vollen dramatischen Figur sich gestaltete. Sicher in der Wiedergabe des Tones für höhnischen Spott, wie für frivole Leichtfertigkeit, traf Fräulein Strachwitz im Spiele für diesen Charakter stets den richtigen Zug. Im dritten Akte trat eine kleine Ermattung ein; selbst das Unheil, welches Carmen aus der geschlagenen Karte liest, darf sie nicht bis zu dem Grade niederbeugen, als wir es gestern sahen. Aber im vierten Akte war Carmen wieder das ungezügelte Kind der Natur, das keine Schranke seiner persönlichen Freiheit anerkennt, und Fräulein Strachwitz gab dieser wilden Wuth, die bis zum Tode ihre Kraft bewahrt, den beredten Ausdruck. Herr Meffert war gleich trefflich als werbender wie als verschmähter Liebhaber. Das Schwanken in der Kindes- und Standespflicht, welcher sich eine wie durch Liebeszauber erregte Leidenschaft gegenüberstellt, kam durch Herrn Meffert zu ergreifendem Ausdruck nicht nur durch seine Darstellung, sondern auch durch ebenso innig rührende wie leidenschaftlich erregte Tongebung, welche sich im Schlußakte zu höchstem Maße steigerte. Einen beruhigenden Gegensatz dazu bildete die Micaëla des Fräulein Klein, welche besonders der Cavatine im dritten Akte, trotz der Schwankungen im Orchester, einen ebenso seelenvollen wie ergreifenden Ausdruck verlieh. Die beiden Schmugglerführer wurden von den Herren Siebert und Bollmann recht charakteristisch gegeben, und die beiden Zigeunerinnen erschienen durch das anmuthige und kecke Auftreten der Damen Christoph und Pivoda als deren ergänzendes Widerspiel. Eine höchst anerkennenswerthe Leistung in freiem Spiel und resolutem Gesang war der Escamillo des Herrn Schneider, während Herr Selzburg (Zuniga) durch seine wuchtige Tongebung gehindert wurde, dem leichten Parlando in den von Bizet zum gewandten Unterhaltungsstyl verwendeten Phrasen in genügender Weise gerecht zu werden. Der Chor wirkte sicher und erfrischend mit.

W. B.

Posen, 2. Februar.

„Die Waise aus Lowood", Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Seit beinahe vier Jahrzehnten kommt wohl auf jeder deutschen Bühne das Birch-Pfeiffersche Schauspiel „Die Waise aus Lowood", eine Dramatisirung des gleichnamigen Romans von Currer Bell in gewissen Pausen zur Aufführung und stets findet dasselbe ein gleich dankbares Publikum. Wenn nun noch hinzukommt, daß die Titelrolle in den Händen eines so hervorragenden Gastes, wie Fräulein Barkany liegt, der überdies bereits vor vier Jahren in derselben Rolle das Posener Publikum begeistert hat, so war es nicht zu wundern, daß das Schauspiel gestern vor ausverkauftem Hause in Szene ging. Fräulein Barkany verstand es ausgezeichnet, der armen, von ihren Verwandten ausgestoßenen Waise alle jene Züge zu verleihen, welche die Theilnahme des Zuhörers in so hohem Grade wachrufen. Charakteristisches Mienenspiel und vollendete, der jeweiligen Seelenregung angepaßte Sprechweise brachten im ersten Akte den ganzen Jammer des so furchtbar gedrückten Mädchens zum ergreifendsten Ausdruck, während in den drei letzten Akten die geistige Größe desselben, das Gemisch von Stolz und Demuth, von Rauheit im äußeren Wesen und innerer Herzenswärme zur Anschauung gelangten. Diese fortwährend wechselnden Empfindungen mit feiner Schattirung zum Ausdruck zu bringen, verlangt ein hervorragendes schauspielerisches Können und wird selten einer Künstlerin in so vollendetem Maße gelingen, wie Fräulein Barkany. Der Rochester des Herrn Lipowitz verrieth wohl das redliche Streben, den Anforderungen der Rolle gerecht zu werden, aber der Erfolg war ein wenig befriedigender. Wir dürfen wohl annehmen, daß Herr Lipowitz, um die Aufführung des Stückes überhaupt zu ermöglichen, die Rolle noch in der letzten Stunde für den verhinderten Herrn Wehrlin übernommen hat; der Mangel an Sicherheit und Durcharbeitung ließ wenigstens darauf schließen. Ueberhaupt will es uns scheinen, als ob die Rolle dieses verbitterten, menschenscheuen Lords für Herrn Lipowitz wenig geeignet ist. Von den übrigen Darstellern verdienen besondere Erwähnung Fräulein Wilke (Mistreß Reed), Frl. Golandt (Lady Clarens) und Herr Strampfer (Diener Sam). Die kleine Else sprach ihre Rolle mit bemerkenswerther Sicherheit.

St.

vorgenommen werde, vor Allem dürfe die Ermäßigung nicht zu gering sein. Auf eine Vermehrung der Ausgaben durch stärkeren Bedarf an Betriebsmaterial werde man allerdings gefaßt sein müssen, da die Ausnützung der Plätze nicht erheblich steigen werde. Während im Allgemeinen eine Verständigung mit den anderen deutschen Staatsbahnen über eine Reform im Sinne der vorjährigen Resolution zu hoffen sei, habe die Regierung auch eine Ermäßigung der Lokaltarife als eine besondere Maßregel in Erwägung gezogen. Der Abg. Graf Limburg-Stirum warnte vor Reformen, welche die Staatsfinanzen empfindlich schmälern und die Arbeiterbevölkerung noch beweglicher machen könnten; die Abgg. Broemel und Dr. Sattler begrüßten dagegen in der Darlegung des Regierungsvertreters eine erfreuliche Wendung in der Personentarifpolitik der Regierung und wünschten den Verhandlungen baldigen besten Abschluß.

Lokales.

Posen, den 2. Februar.

** **Oeffentlicher Vortrag.** Den dritten von dem Vorstande des Neumärkisch-Posener Bezirksverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung veranstalteten Vortrag hielt am Sonntag Nachmittag 5 Uhr im Lambertschen Saale Herr Dr. Gräßner aus Breslau über das Thema: „Aerztliche Winke und Rathschläge für Zeitungsleser". In ebenso ansprechender Form wie belehrender Weise führte der Redner in seinem interessanten Vortrage etwa Folgendes aus. In einer Zeit, die unter dem Zeichen „Robert Koch" stehe, dessen hochwichtige segensreiche Entdeckung die Welt gegenwärtig aufrege, nehme jeder die Zeitungen mit Spannung in die Hand, um entweder für sich selbst Vortheil daraus zu ziehen, oder sich mit dem Stande und den Erfolgen des neuen Heilverfahrens bekannt zu machen. Wenn da dem Zeitungsleser, weil er vielleicht zu weit gehende Erwartungen hegte, die Reaktion nicht erspart bleibe, so möge er wohl geneigt sein, dafür die Vertreter der Presse verantwortlich zu machen. Doch nicht um diese könne es sich hier handeln, sondern um jene „Leuchten in der medizinischen Welt", welche die Zeitungen dazu benutzen, das Heilung suchende Publikum systematisch in falsche Sicherheit einzuwiegen, seine Gesundheit zu schädigen und seinen Geldbeutel ohne entsprechende Gegenleistung zu leeren. Das Treiben dieser Leute solle heute in das rechte Licht gerückt werden. Es sei eine bekannte Thatsache, daß die Menschen in jedem Falle, wenn es um ihre Gesundheit schlecht stehe, nach einem Sündenbock suchten. So habe man im Mittelalter, das durch seine mangelhaften sanitären Einrichtungen häufig große Epidemien erzeugte, die Juden der Brunnenvergiftung beschuldigt und dieselben deshalb der Verfolgung preisgegeben. In der neueren Zeit sei in der Heilmethode eine Richtung aufgekommen, welche als die eigentliche Ursache von Tod und Siechthum nichts Geringeres bezeichnet, als die heutige Medizin und ihre Vertreter selbst, sich aber für unfehlbar halte. Diese jedem Arzte bekannte Heilmethode sei die Naturheilmethode, eine Methode, die von ihren Vertretern und Anhängern als die einzig erfolgreiche aller Welt in der übertriebensten Weise angepriesen werde. Es würde sich gegen die Ueberzeugung dieser Leute nichts einwenden lassen, wenn sie sich auf ein ehrliches Ringen nach Wahrheit auf dem Gebiete medizinischer Forschung gründete; wenn die Naturheiler aber nur auf die Füllung ihres Geldbeutels bedacht wären und dazu jedes Mittel der Reklame benutzten, so müsse ein solches Treiben entschieden verurtheilt werden. Doch das Publikum trage meist selbst die Schuld an der zunehmenden Verbreitung der sogen. Naturheilmethode, wie folgender Fall lehre. In einer Vorstadt von Paris habe ein Pfuscher sein Unwesen getrieben und viel Geld verdient. Die dadurch geschädigten approbirten Aerzte hätten die Konkurrenz unterdrücken wollen und das Einschreiten der Behörde veranlaßt, welche gegen den Pfuscher wegen Verkaufs von Giften eingeschritten sei. Und das Ende dieser Sache? Eines Tages habe der vermeintliche Pfuscher der Medizinalbehörde glänzende Zeugnisse über bestandene Staatsprüfungen vorgelegt und sich als vollgültiger Arzt ausgewiesen. Er habe als Arzt in ehrlicher Weise auf dem Lande praktizirt, dabei aber Hunger leiden müssen, weil das Volk seine Kunst nicht in Anspruch nahm. Da habe er seine rechtliche Würde abgelegt, um unter falscher Flagge mit größtem Erfolge zu segeln. Mit denselben Mitteln arbeite in Dresden eine Zeitung unter dem Titel: „Der Hausdoktor", welche ihren Lesern in der Naturheilkunde Rath ertheilen wolle. Von der Zusendung der Zeitung würden Orte ausgeschlossen, in denen nach der Naturheilmethode kurirt werde oder sich eine Heilanstalt befinde. Was man unter Naturheilmethode zu verstehen habe, erklärt der Vortragende in charakteristischer Weise, indem er ausführt: man nehme etwas Wasser, mische darin das erforderliche Quantum medizinischer Unwissenheit, Ueberhebung und Marktschreierei und die Naturheilmethode sei fertig. Der „Hausdoktor" prahle mit dem gewichtig scheinenden Satze: „die Naturheilkunde giebt Leben und schafft Leben!" der aber ebenso bedeutungslos sei, wie die ganze Naturheilmethode wirkungslos. Die Verbindung zwischen Arzt und Publikum und der Erfolg in der Kur beruhe auf einem unbedingten Vertrauen und erfordere ferner, daß sich der Patient nicht früher aus der Behandlung begebe, als bis der Arzt dieselbe für beendet oder als nutzlos erklärt habe. Es sei eine Eigenthümlichkeit vieler Patienten, sich zu schnell aus der Behandlung zu drücken; insoweit dies mit Rücksicht auf die Bezahlung geschehe, müsse hervorgehoben werden, daß doch auch dem Unbemittelten Wege genug offen ständen, geheilt zu werden, alle großen und berühmten Aerzte hielten ja unentgeltliche Sprechstunden ab. Wenn ein Patient oft schon nach der ersten, zweiten Konsultation fortbleibe, könne natürlich kein Erfolg eintreten, trotzdem schiebe man die Schuld des Mißerfolges dann auf den Arzt. Aus einem zu frühen Abbruch der ärztlichen Besuche könne dem Patienten aber auch ein dauernder Nachtheil erwachsen, indem ein nicht vollständig beseitigter akuter Krankheitszustand dann leicht chronisch werden könne. Außerdem aber entziehe der Patient dem Arzte die Freude an dem Gelingen seiner Arbeit. Doch nicht blos der letzte abschließende Besuch wird oft unterlassen, sondern auch der erste. Welche traurigen Folgen eine unverständige Selbstkur aber nach sich ziehen könne, belegt Redner mit drastischen Beispielen. Im „Hausdoktor" würden Luft, Wärme, Wasser und Bewegung als Universalmittel der Naturheilmethode angepriesen. Sollten sie dasselbe vermögen, was die Kunst des Arztes zustande bringt? Dann könnte es wohl nicht geschehen sein, daß ein herzkranker Mann aus München, der zu dem berühmten Natur-Heildoktor Pfarrer Kneipp in Woerishofen gegangen und von diesem durch den Schnee getrieben worden sei, bis ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende gemacht hätte. Ein eigenthümliches Licht müsse es auf die Kunst des Pfarrers Kneipp werfen, wenn er nur fremde Patienten behandle, die einheimischen aber den beiden approbirten Aerzten im Orte überlasse. Nachdem Redner sodann unter großer Heiterkeit der Zuhörer die Naturheilregeln eines zweiten Wunderdoktors, die in Reime gebracht sind, vorgetragen hat, wendet er sich zu dem Heilmittel der Sanjana-Company. Dieselbe würde in den Blättern mit großsprecherischen Worten, wie: „Wieder ein Menschenleben vom Tode gerettet", oder „die Aerzte staunen über den Erfolg!" angepriesen. Den Leuten würden von dem Generalvertreter in Leipzig Fragebogen zur Beantwortung zugesandt. Sei es für den Arzt in vielen Fällen schon schwer oder gar unmöglich, die Krankheit festzustellen, wenn er den Patienten vor sich habe, wie könne man dieselbe da auf Grund von Briefen richtig beurtheilen? Das sei einfach unmöglich. Wer es dennoch thue, müsse entweder ein Genie oder ein Charlatan sein. Zu einer Kur der Lungenschwindsucht nach der Sanjana-Heilmethode, die in 7—8 Wochen beendet sein solle, würden nicht unter 12 Flaschen Medizin, à Flasche 3 M., abgegeben, doch komme die Kur auf mindestens 48 M. zu stehen. Bezüglich der Apotheker Brandtschen Schweizerpillen wolle er erwähnen, daß dieselben vor 9 Jahren, als Brandt noch unberühmt gewesen sei, auch einige Aerzte versuchsweise angewendet und dann auf Brandts ausdrückliche Bitte ihre Wirkung begutachtet hätten. Diese Zeugnisse seien dann von Brandt veröffentlicht worden, trotzdem man es sich verbeten habe. Groß sei die Zahl der Geheimmittel zur Bildung der Schönheit, zur Erhaltung der Zähne, der Haut und der Haare. Abgesehen von der Wirkungslosigkeit solcher Mittel, bedürfe man derselben auch garnicht, da die Anwendung kalten Wassers oder auch eines Warmbrausebades, wie man es z. B. in Breslau für den geringen Preis von 10 Pf. haben könne, genüge, um die Haut gesund, die Zähne dauerhaft und die Kopfhaut schuppenfrei zu erhalten. Das von einem Ferdinand Neter in Frankfurt a. M. angepriesene Pilokratien, 2,90 M. die kleine Flasche, sei eine bloße Abkochung von Wickenpulver mit Salpeter, von Pilokratien sei darin keine Spur. Gleich werthlos seien auch die Mittel gegen die Trunksucht, wie solche von dem Drogisten Falkenberg in Berlin und dem Apotheker Netzlaff in Dresden als probate Heilmittel angepriesen würden. Diese Mittel bestünden im Wesentlichen aus Kalmuspulver und seien werthlos. Trotzdem wäre die Zahl namentlich der Frauen sehr groß, welche auf solche Anpreisungen jährlich hereinfielen. Netzlaff solle mit seinem Mittel im ersten Jahre über 300 000 M. erzielt haben, und auch jetzt noch ernähre das Geschäft seinen Mann, da die Leichtgläubigkeit der Leute nicht aussterbe. Ernst Weidemanns Homeriana-Thee gegen Lungen-Schwindsucht sei nichts weiter als eine Abkochung von dem bekannten Wiesenknöterich. Hätte diese Pflanze die ihr zugeschriebene Heilwirkung, dann müßte sich dieselbe doch am Vieh äußern, das den Knöterich frißt. Bei dieser Gelegenheit wolle er zugleich darauf aufmerksam machen, das kuhwarme Milch die Schwindsucht übertragen könne, wenn sie von einer tuberkulösen Kuh herrühre. Es sei daher gerathen in zweifelhaften Fällen die Milch nur gekocht zu trinken. Redner weist hin auf Ibsens Volksstück „Der Volksfeind", in welchem die Bewohner eines kleinen Badeortes gegen ihre beiden Aerzte feindlich auftreten, weil letztere die gründliche Reinigung der Badeanstalten durchführen lassen, und schließt dann mit dem Wunsche, durch seine Ausführungen zu Aufklärung und Belehrung beigetragen zu haben. Der lebhafte Beifall des sehr zahlreichen Publikums bezeugte am besten die dankbare Aufnahme der gediegenen Ausführungen.

—n. **Der Posener Lehrerverein** hielt am Sonnabend in den festlich geschmückten Räumen des Tauberschen Etablissements sein Wintervernügen ab. Die Vereinsmitglieder mit ihren Damen und die eingeführten Gäste waren der Einladung des Vorstandes zahlreich gefolgt, sodaß der geräumige Saal vollständig gefüllt wurde. Die Vergnügungskommission hatte zu dem Vergnügen sehr umfangreiche Vorbereitungen getroffen und überraschte die Theilnehmer durch eine Fülle von Vorführungen. Eingeleitet wurde der Abend durch ein „Kaiser-Quartett" von Haydn, welches, von geschulten Kräften ausgeführt, die Zuhörer alsbald in eine festliche Stimmung versetzte. Dem Kaiser-Quartett folgte eine Theateraufführung: „Die Kunst, geliebt zu werden", ein Liederspiel von Ferdinand Gombert. Das vortreffliche Spiel der zahlreichen Dilettanten-Künstler fand sowohl nach den einzelnen Bildern, wie am Schlusse rauschenden Beifall, ein Erfolg, an dem der Vorsitzende der Vergnügungs-Kommission, welcher bei der Einübung des Stückes die Regie geführt hatte, wie nicht minder die ausübenden Damen und Herren gleichen Antheil haben. Nach dem Theaterstücke gelangte eine längere „humoristische Gesangsquadrille" in frischer ansprechender Weise zum Vortrage und darauf wieder ein Streichquartett von Haydn. Unausgesetzt große Heiterkeit erregte die nun folgende Vorführung eines „Jahrmarktes in Posemuckel", eine Reihe humoristischer Szenen, die sich in buntem Wechsel ablösten und mit ebenso viel Natürlichkeit durchgeführt wurden, wie sie mit großer Sorgfalt zusammengestellt und eingeübt waren. Zum Schlusse des gesanglich-deklamatorischen Theiles, dessen Abwickelung reichlich 2½ Stunden in Anspruch nahm, sang dann ein geschätzter Charakterdarsteller des Vereins noch ein Couplet, in welchem ein alter Hagestolz sein verganges Leben beschaut, das ihm aber den köstlichen Schatz eines unverwüstlichen „Humors" nicht hat rauben können, der ihn stets „friedlich und gemüthlich" auf seinem Platze erhält. Nach einer „Eßpause", die nunmehr eintrat, begann der Tanz, der bis in die Morgenstunden fortgesetzt wurde. Ueber den schönen Verlauf des Wintervergnügens besteht nur ein Urtheil; die Theilnehmer sind ausnahmslos äußerst befriedigt von demselben heimgekehrt und werden gewiß ihren stillen Dank dem Vorstande und noch mehr der Vergnügungskommission für die trefflichen Arrangements nicht vorenthalten.

WB. **Herr Hermann Boldt** gab am Sonntag Abend in dem Saale der Loge einen klassisch-populären Liederabend, welcher hauptsächlich von Mitgliedern der Logengesellschaft besucht war. Da wir selbst an dem Besuche des Konzertes, dessen Programm zu unserem Bedauern erst nach dem Konzerte zu unserer Kenntniß gekommen ist, verhindert waren, so können wir nach von sachverständiger Seite erhaltenen Mittheilungen berichten, daß Herr Boldt, in welchem Einige einen Opernsänger der unter der Direktion Schaefer vor Jahren am hiesigen Stadttheater gesungen hat, wieder erkannt haben wollen, im Besitz einer wohlgebildeten Stimme ist und in geschmackvoller Weise sein ziemlich umfangreiches Programm zum Vortrag gebracht hat. In dasselbe waren eine Oratoriumarie von Mendelssohn, Opernarien von Wagner und Neßler, Balladen von Loewe und Lieder von Pressel und Hoffmann aufgenommen. Ein spielgewandter Dilettant hatte die Begleitung am Flügel übernommen und außerdem durch den Vortrag einiger Klavierstücke von Liszt, Paderewski und X. Scharwenka die Zuhörer erfreut.

—n. **Das vereinigte Feuerwerks- und Zeugpersonal der Garnison Posen** hielt sein diesjähriges Wintervergnügen am Sonnabend Abend im großen Lambert'schen Saale ab, welcher festlich geschmückt war. Das Offizier-Korps des Personals, sowie die aktiven und inaktiven Mitglieder der Vereinigung hatten mit ihren Damen der Einladung sehr zahlreich Folge geleistet. Eröffnet wurde das Vergnügen durch Konzertvorträge von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 47. Im weiteren Verlaufe des Abends gelangte eine große Anzahl von Vorträgen humoristischen Inhalts zur Aufführung, welche, in vorzüglicher Weise zu Gehör gebracht, großen Beifall fanden und die Theilnehmer in die heiterste Festesstimmung versetzten. Der ungetheilten Anerkennung hatte sich auch ein Solovortrag auf der Zither durch einen geschätzten Dilettanten der Vereinigung zu erfreuen. Von einer offiziellen Festtafel war abgesehen worden. Zwischen und nach den Vorträgen wurde dem Tanze obgelegen, bei dem auch ein „Cotillon" in exakter Weise ausgeführt wurde. Erst in vorgerückter Morgenstunde wurde das in allen Theilen wohlgelungene Vergnügen beendet, und schieden die Theilnehmer mit vollster Befriedigung von demselben.

—n. **Vergnügungen.** Ein Wintervergnügen mit Damen veranstalteten am Sonnabend Abend die Depot-Feldwebel des hiesigen Artilleriedepots im Saale des Restaurants Wiltschke in der Wasserstraße. Das Vergnügen, bei dem auch gemeinsame Tafel stattfand, dauerte bis in die Morgenstunden und verlief in schönster Harmonie, so daß alle Theilnehmer dasselbe wohlbefriedigt verließen. — Ebenfalls bei Wiltschke hielt am Sonnabend auch der Verein der „Annaburger" einen gemüthlichen Herrenabend ab, zugleich als Nachfeier von Kaisers-Geburtstag. Der Verlauf des Abends war ein allseitig befriedigender.

r. **Das Thauwetter,** welches wir seit dem 24. v. Mts. haben, hat sich bis jetzt, so weit es auf den Wasserstand der Warthe Einfluß hat, sehr wenig bemerkbar gemacht; in den 7 Tagen vom 24.—31. Januar war der Wasserstand noch nicht 20 Centim., von 1,20 auf 1,36 Meter, gestiegen. Es ist dies unbedeutende Steigen ein Beweis, daß in dem oberen Flußgebiet der Warthe, dem „nassen Dreieck" zwischen den Quellen der Warthe, Kutno und Posen, welches ca. 400 Quadratmeilen Flächeninhalt hat, bis jetzt sehr wenig Schnee aufgethaut ist und daß demnach die Gefahr eines sehr bedeutenden Hochwassers, welches dann eintreten wird, wenn die gewaltigen Schneemassen in diesen 400 Quadratmeilen später aufthauen, nach wie vor vorhanden ist. Daß bis jetzt so wenig Schnee im Flußgebiet der Warthe oberhalb der Warthe Posens aufgethaut, ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß thatsächlich ein energisches Thauwetter seit dem 24. v. Mts. nicht eingetreten ist; das Wärme-Maximum an den 7 Tagen betrug hier 3,6 Gr. C. Wärme, das Minimum 4,5 Gr. C. Kälte; an den meisten Tagen hatten wir zur Nachtzeit Frost, nur an einem Tage wurde die Temperatur der Luft durch die wärmenden Strahlen der Sonne unterstützt. Es ist wohl in Betracht zu ziehen, daß wir gegenwärtig erst Anfang Februar haben, daß also 2 Wintermonate noch bevorstehen, und während dieser Zeit kann noch viel Frost und selbst Schnee kommen. In der gangen vorigen Woche, wo wir hier südwestliche Windrichtung hatten, herrschte im Innern Rußlands eine sibirische Kälte von 20 bis 28 Gr. C., und von München wurden 9 Gr. C. Kälte gemeldet; es brauchte nur der Wind nach Nordosten umzuspringen, wie wir dies schon mehrmals in diesem ungewöhnlich strengen Winter gehabt haben, und aufs Neue hätten wir hier, vielleicht über Nacht, eine Kälte bis zu 16 Grad bekommen, und wiederum wären dann vielleicht auch große Schneemassen niedergegangen. Wir erinnern daran, daß im Winter 1888, nachdem wir vom 21. Februar bis zum 6. März andauernd strenge Kälte (bis zu 12 Gr. C.) gehabt, bei einem Wasserstande der Warthe von 0,96 Metern energisches Thauwetter eintrat, welches bis zum 11. März anhielt, worauf dann aufs Neue strenger Winterfrost (bis zu 10 Gr. Kälte) kam. Nachdem dieser bis zum 19. März gedauert, trat dann das zweite Thauwetter ein, welches uns das damalige Hochwasser (von 6,68 Metern) brachte. Alle derartige, vorher unberechnenbare Eventualitäten sind wohl ins Auge zu fassen, und mit vollem Rechte werden daher von den königlichen und städtischen Behörden alle Vorbereitungen für den Fall eines bedeutenden Hochwassers getroffen.

* **Die Fische** haben unter dem strengen Winter ebenso sehr wie das Wild zu leiden gehabt. Die meisten Teiche und Landseen waren seit etwa neun Wochen fest zugefroren. Selbst durch vielfach in die Eisdecke geschlagene Löcher hat man nicht genügend Luft geschafft, um die Fische zu retten. So sind in einzelnen kleineren Seen und Teichen vorwiegend die Hechte und die Karpfen umgekommen, während sich beispielsweise die Schleien gehalten haben. Schlägt man ein Loch in das Eis, so kann man namentlich die Schleien, welche gleich nach dem Oeffnen der Eisdecken in großer Menge nach der geöffneten Stelle hinzuzuströmen pflegen, daselbst mittelst Netzen mit Leichtigkeit fangen. Bei solcher Gelegenheit ist wahrgenommen worden, daß Hechte und Karpfen nicht anders als todt zum Vorschein kamen. Das Fischessen wird also 1891 wohl etwas theurer werden als bisher.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 2. Febr. Der deutsche Landwirthschaftsrath wurde unter dem Vorsitz des Grafen Lerchenfeld-Koefering eröffnet. In der Begrüßungsrede erklärte Minister v. Heyden, die verbündeten Regierungen beabsichtigen keineswegs, die Landwirthschaft zu schädigen und zu belasten, wenn auch deren Entschließungen möglicherweise durch die Interessen der inneren Politik beeinflußt werden könnten. (Lebhafter Beifall.) Zum Vorsitzenden wurde der Landesdirektor in Hannover v. Hammerstein-Loxten gewählt.

Berlin, 2. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung."] Der Geheime Oberregierungsrath Lohmann soll der „Kreuzzeitung" zufolge aus dem Reichsamt des Innern als Ministerialdirektor in das preußische Handelsministerium eintreten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von Liebheit u. Thiesen in Berlin erschien soeben: J. Bochmann, Gesetzsammlung für den Gast- und Schankwirthschaftsbetrieb und den Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus im deutschen Reiche. Mit Register 900 Seiten umfassend. Preis gebunden 6,50 Mark. — Auf dem Gebiete des Gast- und Schankwirthschaftsrechts sind in den letzten Jahren so vielerlei neue Bestimmungen im Wege des Gesetzes und behördlicher Verordnungen ergangen, daß eine neue Bearbeitung des vorliegenden Werkes sich als ein dringendes Bedürfniß für die betheiligten Kreise herausgestellt hat. Das gesammte umfangreiche Material ist einer durchgreifenden Bearbeitung unterzogen, so daß nicht allein jeder Gastwirth sich aus diesem Buche über irgend welche seinen Gewerbebetrieb betreffende Frage Raths erholen kann, sondern auch der Jurist, der sich mit den hier in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen zu beschäftigen Veranlassung hat; die Ortspolizei- und städtischen Behörden, welche über die Beobachtung derselben zu wachen haben, werden dieses Buch nicht ohne großen Nutzen gebrauchen.

* „Mówisz pan po polsku?" (Sprechen Sie Polnisch?). Handbuch der nützlichsten und nothwendigsten polnisch-deutschen Gespräche nebst einer kurzgefaßten Grammatik. Bearbeitet von Fr. A. Potocki. Zweite Auflage. Verlag von C. A. Koch in Leipzig. — Im Anschluß an die Tendenz der für fast alle modernen Sprachen bearbeiteten Sprachführer der C. A. Kochschen Verlagshandlung in Leipzig theilt sich der Inhalt des in Rede stehenden „Polnischen Sprachführers" 1) in eine übersichtliche, durch zahlreiche Beispiele höchst brauchbar gemachte Grammatik; 2) in eine reichhaltige Wörtersammlung über alle im Verkehr und auf Reisen vorkommenden Anlässe; 3) in sorgfältig ausgewählte polnische und deutsche Gespräche, und 4) in einen Anhang von Lesestücken in Prosa und Poesie. Als wesentliches Verdienst vor vielen ähnlichen Handbüchern muß unstreitig die Aussprache-Bezeichnung der polnischen Wörter und Sätze durch deutsche Buchstaben bezeichnet werden, indem die praktische Brauchbarkeit erst damit ihren Höhepunkt erreicht. Es ist uns kein derartiges Werk bekannt, welches diese beim Polnischen so überaus wichtige sorgfältige Angabe der korrekten Aussprache in gleicher umfänglicher Weise durchgeführt hätte.

Familien-Nachrichten.

Die heut erfolgte glückliche Geburt eines
Knaben
zeigen an
Arthur Nengebauer
und Frau
Helene geb. **Matheus.**

Die Geburt eines munteren
Knaben
zeigen ergebenst an
Posen, den 2. Februar 1891.
Nathan Levy u. Frau
Cella geb. **Cohn.**

Nach kurzen, schweren Leiden verstarb am Sonntag, den 1. d. M., früh 6½ Uhr, unser guter Vater, Großvater, Bruder u. Onkel, der Rentier
Selig Gutmacher
im 71. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am **Dienstag, Nachm. 3 Uhr,** vom Trauerhause, Sapiehaplatz 8, aus statt.
Posen, den 2. Febr. 1891.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft heute früh 10½ Uhr unser lieber Mann und Vater, der Gutsbesitzer
Isaac Kuntz
im 103. Lebensjahre.
Dies zeigen allen Verwandten und Freunden an
Die Hinterbliebenen.
Jaratschewo, den 1. Febr. 1891.
Die Beerdigung findet den 4. d. M., Nachmitttags 2 Uhr statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Hulda Teller mit Gutsbesitzer Adolf Klose in Michelsdorf. Fräulein Dora Hiltermann mit Herrn Paul Piedboeuf in Düsseldorf.

Verehelicht: Herr Otto Schmidt mit Fräulein Anna Meißner in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Bürgermeister v. Somnitz in Winse. Hrn Georg Brock in Berlin, Hofschauspier Emil Hecht in Kassel, Dr. Götz Martins in Bonn. — Eine Tochter: Dr. Hellkam in Eitorf.

Gestorben: Professſ Dr. Wilh. Paul in Berlin. Dr. Nic. Aug. Otto in Köln.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 3. Febr. 1891:
Erstes Gastspiel der berühmten italienischen Koloratur-Sängerin
Signora
Franceschina Prevosti
vom Skalatheater in Mailand.
La Traviata (Violetta).
Große Oper in 4 Akten v. Verdi.
Violetta: Signora Prevosti.
Mittwoch, den 4. Febr. 1891:
Mit gänzlich neuer Ausstattung.
Zum 2. Male: **Carmen.**
Donnerstag, 4. Febr. 1891:
Zweites Gastspiel Sigra. Prevosti.
Lucia v. Lammermoor.

M. 4. II. A. 7½. J. II.

Heute Eisbeine,
vorzügliches Löwenbräu.
Clara Heilbronn, Bergstr. 13.

Eisbeine!
A. Wutschel.

Heute Eisbeine,
Münchener Löwenbräu, frischer Anstich. **Heppner,** Markt 85.

Von früh 10 Uhr ab **Wellfleisch,** Abends eigen gemachte **Kesselwurst.** **R. Jone.**

Maskenanzüge
für **Damen** u. **Herren** verleiht
H. Hänsch,
Wasserstr. 12.

Die **Strumpffabrik** von **Wwe. Julie Mendelssohn,** Gr. Gerberstr. 23, I., empfiehlt sich zur Annahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Auch werden Strümpfe angestrickt.

Aufruf!

Die Nothstände des Herbergswesens, welche wesentlich dazu beigetragen haben, die **Landplage des Vagabundenthums** groß zu ziehen, sind allbekannt. Nicht minder der Segen, der diesem Nothstande gegenüber von den **christlichen „Herbergen zur Heimath“** ausgegangen ist, einfachen Herbergshäusern, welche den Zweck verfolgen, den Ehrsamen unter den wandernden Handwerkern und Arbeitern **ohne Unterschied der Konfession** in einer geordneten, vor Branntweingenuß und anderen sittlichen Gefahren sie bewahrenden Häuslichkeit ein Unterkommen zu bieten.

Nirgend ist die Erbauung eines solchen Herbergshauses ein größeres Bedürfniß, als in der Stadt Posen.

Wir haben hier zwar bereits eine Herberge zur Heimath, aber dieselbe mußte bisher in unzureichenden, theuren Miethsräumen ein kümmerliches Dasein führen. Die überall gemachte Erfahrung, daß Herbergen zur Heimath in Miethsräumen zu keinem rechten Gedeihen kommen können, hat sich auch hier bestätigt.

Zum 1. April dieses Jahres beabsichtigt daher der unterzeichnete Vorstand, mit dem Bau eines eigenen größeren Herbergshauses vorzugehen. Der Erwerb eines 16 Ar enthaltenden Bauplatzes in günstigster Lage auf der nach dem Zentral-Bahnfof führenden Straße unmittelbar vor dem Berliner Thor ist zu dem verhältnißmäßig sehr billigen Preise von 21 000 Mark gesichert. Der Bauplan für ein Haus mit 50 Gastbetten und entsprechenden Restaurationsräumen ist in diesen Tagen fertig gestellt worden.

Von den Kosten des Unternehmens — zusammen rund 65 000 Mark — ist bis jetzt erst ein sehr kleiner Theil gedeckt. Eine Hauskollekte für den ganzen Umfang unserer Provinz, welche in den Monaten Februar bis April eingesammelt werden wird, ist bewilligt.

Mitbürger! Euch zuerst legen wir die Bitte ans Herz, reichlich für diese Kollekte beizusteuern. Die Herberge wird das erste Haus, welches der Fremde vom Bahnhof aus künftig erblicken wird. Sie soll bei aller Einfachheit auch äußerlich der Stadt zur Ehre und Zierde gereichen.

Zeigt, daß Euch wie uns das Emporblühen unserer Stadt am Herzen liegt und sorgt mit uns dafür, daß der Name Posen auf allen Gebieten gemeinnützigen Strebens seines guten Klang behält.

Aber auch an Euch **Bewohner der Provinz** wenden wir uns mit dem vollen Vertrauen thatkräftigster Unterstützung. Handelt es sich doch um ein Werk in Eurer Hauptstadt, dem Mittelpunkte der Provinz, ein Werk, welches deshalb den Söhnen des Handwerker- und Arbeiterstandes aus allen ihren Theilen zu Gute kommt.

Wir wenden uns an Euch Ihr **Väter und Mütter,** die Ihr es wisset, wie es Eltern ums Herz ist, wenn sie ihre Kinder hinausschicken müssen in die weite versuchungsvolle Welt. Helft uns denen, um die in der Ferne vielleicht auch ein Vater- und Mutterherz in banger Sorge schlägt, eine Stätte zu bereiten, die ihnen in der Fremde einen Ersatz für die irdische Heimath und einen Gruß aus der ewigen Heimath darbieten soll.

Wir wenden uns an Euch **edle Menschenfreunde,** die Ihr gern dem Wanderer, der an Eure Thür pocht, ein Geschenk reicht. Hier soll er und zwar **ohne jede Rücksicht auf Konfession und Nationalität** auch eine Gabe empfangen, nicht eine Gabe an Geld, die ihn nur zu oft zu Müssiggang und Trunk verführt, sondern ein behagliches Heim, das ihm Lust und Kraft zur Arbeit auf den Weg mitgiebt.

Wir wenden uns an Euch Ihr **Arbeitgeber** — Fabrikanten und Handwerksmeister — die Ihr ein Interesse daran haben müßt, daß Eure Arbeiter und Gesellen nüchterne und sittlich zuverlässige Menschen sind, und die Ihr die Pflicht habt, denen die Euch dienen, wieder zu dienen mit Rath und That.

Wir wenden uns endlich an Euch Ihr **Patrioten,** die Ihr zu würdigen versteht was ein gesunder Handwerker- und Arbeiterstand für die Volks- und Staatswohlfahrt bedeutet und daß nur durch fürsorgende Liebe die Kluft überbrückt werden kann, welche in unseren Tagen gähnt zwischen Reich und Arm, zwischen Hoch und Gering, eine Kluft, die auch in unserer Provinz zu erweitern die Sozialdemokratie sich neuerdings anschickt.

Posen, im Januar 1891.

Der Vorstand der Herberge zur Heimath.

Balan, Konsistorialrath, Vorsitzender, Ritterstraße 26.
W. Tunmann, Kaufmann, Schatzmeister, Friedrichstraße 28.
Dr. Rang, Regierungs-Assessor, Schriftführer, Adalbertstraße 7.
Büchner, Pastor an St. Pauli, Untere Mühlenstaße 4.
R. Habertag, Schlossermeister, St. Martinstraße 23.
Kaskel, Diakonus an St. Petri, Petristraße 2.
C. Matheus, in F.: J. Menzel, Wilhelmstraße 6.
A. Vollhase, Ingenieur, Halbdorfstraße 31.
Wulsch, Regierungs-Baumeister, Bäckerstraße 8.

Vertrauensmänner:

Graf Zedlitz-Trützschler, Ober-Präsident, Wirklicher Geheimer Rath.
Dr. Borgius, Konsistorial-Rath.
von der Groeben, Konsistorial-Präsident.
Dr. Hesekiel, General-Superintendent.
Himly, Regierungs-Präsident.
Hirt, Baurath.
Kalkowski, Bürgermeister.
Krieger, Bank-Direktor.
von Nathusius, Polizei-Direktor.
Polte, Geheimer Regierungs- und Provinzial-Schulrath.
Reichard, Konsistorialrath.
Zehn, Superintendent.

Anmerkung. Die mitunterzeichneten Vorstandsmitglieder erklären sich bereit — abgesehen von den Gaben, welche an die Kollektanten unmittelbar abgeführt werden — weitere Spenden aller Art, insonderheit einmalige größere Zuwendungen, sowie Zusagen von festen jährlichen Beiträgen und unverzinslichen Darlehnen entgegen zu nehmen. Ueber alle Gaben wird öffentlich quittirt werden.

Jede praktische Hausfrau
versuche die in **Qualität unerreichten,** mehrfach prämiirten
Bamberger Gärtnerei-Trockengemüse (Präserven)
von Landgraf & Merlet in Bamberg,
käuflich in den besseren Delikatessen- und Kolonialwaarenhandlungen.

Lambert's Saal.
Dienstag, den 3. Februar, Abends 7½ Uhr:
Wohlthätigkeits-Concert
des Posener Lehrer-Gesang-Vereins
zum Besten der hiesigen „Volksküche“
unter Leitung des Königl. Musik-Direktors Herrn **C. R. Hennig,** sowie unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. **A. Stephan** aus Berlin und hiesiger Kunstfreunde.
Num. Sitzpl. à 1,50 M. (a. d. Kasse 2 M.), Stehpl. à 1 M. in der Hof-Musikalienhandlung von **Bote & Bock.**
Texte an der Kasse.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin
gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz** zur I. Stelle und auch **hinter der Landschaft.** Anträge nimmt entgegen der General-Agent 158
Julian Reichstein,
Posen, St. Martinstr. 62, I.

Selten günstige Kapitals-Anlage.
Auseinandersetzungshalber sollen 2 vorzügliche, äußerst rentable Wassermühlen-Güter, langjähriger Familienbesitz, zusammen oder getrennt, schleunigst zu günstigen Bedingungen verkauft werden.
Dieselben liegen hart an Chaussee, 3 Kilometer von Stadt und Bahn, haben je ca. 400 Morgen feinsten Zuckerrüben-Acker und Wiesen, große egale Wasserkraft, beste und neueste masch. Einrichtung und große Leistungsfähigkeit, schöne massive Gebäude, inkl. herrschaftl. Wohnhaus u. werthvollem Inventar. Gefl. Offert. **sub R. 2771** befördert **die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler A.-G. Königsberg i. Pr.**



In jeder Handlung vorräthig.
anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruction. Ausführliche Preisliste mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei.
BERLIN. * F. SOENNECKEN's VERLAG * BONN * LEIPZIG.
Auswahl (15 Federn) 30 Pf.

Die Zahnpflege
ist das wichtigste Objekt der gesunden und kosmetischen Erhaltung des Mundes. Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße und reinliche Zähne seine volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft und hat sich zur Erhaltung und Reinigung der Zähne und des Mundes die nun seit 27 Jahren eingeführte unübertroffene **Zahnpasta** (Odontine) aus der preisgekrönten Königl. Hofparfümerief. **C. D. Wunderlich** in Nürnberg am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, den Weinstein entfernt und somit dem Verderben der Zähne vorbeugt, jeden üblen Athem und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt. Zu haben à 50 Pf., ovale Dose à 60 Pf. bei Herren **J. Schleyer,** Breitestr. 13, Droguist **J. Barcikowski,** Neuestr.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig,	installirten bereits	4400 Dynamos, 16 000 Bogenlampen 350 000 Glühlampen

---

Münchener Löwenbräu
empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu **Engros**-Preisen
Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 14760

Reizende Neuheiten!
Blumen-Briefe **Blumen-Postkarten**
mit Versen von **Edwin Bormann**
„Kleine Sippschaft“ „Liebe Bekannte“
„Schwalbenbriefe“ „Eilpost“
und
neue geschmackvolle Ausstattungen
in
niedlichen Briefbogen und Couverts.
Sämmtliche Ausstattungen werden mit u. ohne geprägtem Monogramm sowie mit farbigem Monogramm geliefert.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(**A. Röstel.**)
17 Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.



Viehwaagen,
Decimalsystem auf 4 Punkten.
Lastwaagen, transportable.
Speicherwaagen
in höchst zuverlässiger Ausführung empfehlen ab Lager
Gebrüder Lesser,
Posen, Ritterstraße.

Friedrichstraße 11
Ecke Lindenstraße, ist ein altes Haus zum **Abbruch** zu verkaufen.

Auf **Dom. Zielatkowo** b. Chludowo stehen **28 Stück Mastvieh** zum **Verkauf.**

Möbel,
Polsterwaaren,
komplette Einrichtungen als auch einzelne Stücke in eleganter und einfacher Ausführung empfiehlt bill. die Möbelfabrik von
Louis Neumann, Büttelstr 8.

---

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89“: „Goldene Medaille.“
Cognac
der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.

A. Droste,
Pianoforte-Magazin,
Obere Mühlenstr. 18,
empfiehlt sein Lager von
Pianinos.
Nur beste Fabrikate,
sichere Garantie.
Billigste Preise.
Ratenzahlungen.

Selbst-Unterricht für Erwachsene
(Deutsch, Lat., Ronde.)
In 2–3 Wochen eine schwungvolle
schöne Schrift
Prospect, Lehrplan gratis u. fco.
Buchführung
Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für briefl. Unterricht.
Kleine Ausgabe 50 Pf.
Kleine Ausgabe (50 Pf.) auch in jeder Buchhdlg. erhältl.

Vorbereitungs-Anstalt für die Postgehülfen-Prüfung
Kiel, Ringstr. 55.
Junge Leute **werd. sicher vorbereitet, falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich den vollen Pensions- und Unterrichts-Betrag zurück.** Bisher bestanden über **750 meiner Schüler die Prüfung.** Augenblickl. **500 Schüler und 44 Lehrer hier.** Es ist die **älteste** u. **größte** Anstalt in Deutschland. **Sechs eigene, große Gebäude; stete Aufsicht** und **gute Pension. Der katholische Religions-Unterricht wird v. d. Herrn Ortsgeistlichen ertheilt.** Kostenfreie Auskunft ertheilt
J. H. F. Tiedemann,
Direktor der seit 10 Jahren bestehenden Vorbereitungs-Anstalt.

In dem mit meiner höheren Mädchenschule verbundenen
Pensionat
finden junge **Mädchen** zu Ostern Aufnahme. 1254
Posen. **M. Zukertort.**

Tischler-Arbeit.
Wer liefert schnell, sauber, gut und preismäßig **feine Geschäftseinrichtung?**
S. 737 an die Exped.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

△ **Schwersenz,** 1. Febr. [Wiederwahl.] Da die zweite Amtsperiode des Herrn Bürgermeisters Bobke vor kurzem abgelaufen war, fand am 29. v. M. eine Stadtverordneten-Sitzung behufs Wiederbesetzung der Stelle statt. Bei den Verdiensten, welche sich Herr Bobke durch seine rastlose Thätigkeit und Umsicht um die hiesige Stadt erworben hat, und bei der allgemeinen Beliebtheit und Achtung, deren er sich erfreut, war es nicht anders zu erwarten, als daß der seit 24 Jahren in seinem Amte bewährte Mann wiedergewählt wurde.

∔ **Buk,** 31. Jan. [Wahlen.] In der am 28. d. M. stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten ist Herr Th. Degórski zum Vorsitzenden, Herr Bajonski zu dessen Stellvertreter und Herr Siuchninski zum Schriftführer gewählt worden. An Stelle des verstorbenen Herrn Sandberger wurde der Stadtverordnete J. Basch in die Sparkassen-Deputation gewählt. Zur Sanitäts-Kommission gehören die Herren Dr. Wróblewski, Hecke, Winter, Degórski und Bajonski.

O. **Rogasen,** 1. Febr. [Legat. Besitz-Veränderung.] Der kürzlich verstorbene Rentier Jacob Jacoby hat der hiesigen jüdischen Gemeinde ein Legat von 750 Mark testamentarisch vermacht. Für die Zinsen des Legats sollen an seinem Todestage alljährlich Gebete im Gotteshause verrichtet und einige Abschnitte des Talmuds verlesen werden. — Das Grundstück in der Kupferschmiedestraße hier, bisheriger Besitzer Herr Hauptlehrer Rakowski, ist durch freihändigen Verkauf für den Preis von 8000 Mark auf den Bürger Kassuha übergegangen.

⨯ **Fraustadt,** 1. Febr. [Stiftungsfest.] Gestern feierte der hiesige Männer-Gesangverein „Liedertafel" in dem festlich geschmückten Saale des Herrn Liche sein 46. Stiftungsfest, welches zahlreich besucht war. Der Dirigent des Vereins, Herr Kantor Brade, hatte für den ersten Theil des Festes ein aus 10 Nummern bestehendes recht ansprechendes Programm zusammengestellt. Es gelangten größere und kleinere Lieder von den Komponisten Tschirch, Taubert, Möhring, Schulz und Isenmann zum Vortrage, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Nach Beendigung der Festtafel begann der Ball, welcher die Theilnehmer bis zur frühen Morgenstunde in fröhlicher Stimmung beisammenhielt.

X. **Wreschen,** 1. Febr. [Vergnügen. Ansiedelung. Amtliches. Konferenz. Vertheilung. Vereinsabend. Vorschußverein.] Gestern Abend beging der hiesige Gesangverein im Saale des Herrn Gillmeister sein Wintervergnügen, zu welchem die Mitglieder mit ihren Damen recht zahlreich erschienen waren. Nach einleitendem Konzert fand ein Tanzkränzchen statt; während der Pausen trugen die Mitglieder des Vereins einige Gesangstücke vor, von denen besonders „Die lustigen Skatbrüder" viel zur Erheiterung beitrugen. Erst in früher Morgenstunde trennten sich die Theilnehmer. — Der hiesige Turnverein begeht sein Stiftungsfest am nächsten Sonnabend, zu welchem auch Gäste willkommen sind. — Auf dem Gutsbezirke Kornaty will die Ansiedelungs-Kommission eine Kolonie anlegen. Der Plan hierzu liegt in dem hiesigen Landrathsamte und im Distriktsamte Stralkowo aus. — Für den Gutsbezirk Chwalibogowo ist an Stelle des Inspektors Gröger der Rentmeister Göbel daselbst zum Gutsvorsteher ernannt worden. — Der Sergeant Aschenbach ist vorläufig als interimistischer Fußgendarm nach Sokolnik berufen worden; der bisherige Gendarm Praeger von dort ist mit dem 1. d. M. nach Konkolewo im Kreise Neutomischel versetzt worden. — Am nächsten Dienstag, den 3. d. M., findet unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Dr. Remitz die Konferenz des IV. katholischen Schulbezirkes in der katholischen Stadtschule zu Miloslaw statt. — Dem hiesigen Magistrat sind vom Grafen Poninski auf Schloß Wreschen 100 M. zur Vertheilung an städtische Arme überwiesen worden; zu gleichem Zwecke wurde in voriger Woche am Beerdigungstage des verstorbenen Rentiers S. hier eine namhafte Summe von den Angehörigen dem Magistrat und dem israelitischen Armenverein verabfolgt. — Der hiesige Männer-Turnverein, der in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, von nun an regelmäßig alle Monate zusammenzukommen, hat morgen Abend seinen ersten Vereinsabend im Lokale des Mitgliedes Röske. — Der Vorschußverein Wreschen hält am 8. d. M im Lokale des Herrn Meltzer seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Mittheilung der Jahresrechnung, Beschlußfassung über Gewinnvertheilung und die dem Vorstande zu ertheilende Decharge, Abänderung der Statuten. Zum Aufsichtsrathe gehören die Herren Gloger, H. Seiffert, H. Sabiers, Dietrich und Einicke.

☊ **Obornik,** 1. Febr. [Musikalisch-Dramatische Vorstellung. Hohe Kohlenpreise. Granulöse Augenentzündung. Masern und Diphtheritis.] Gestern Abend 7½ Uhr fand in dem Saale des Hotelbesitzers Fest hierselbst Konzert und Theater zum Besten des Frühstückstisches für arme Kinder der hiesigen Schule und des Pestalozzi-Vereins der Provinz Posen statt, welches mit Mitgliedern des Lehrervereins ausgeführt wurde. Die Vorstellung. welche sehr zahlreich besucht war, begann mit dem Vortrag eines Klavierstückes mit Violinbegleitung von Bellini. Hieran schlossen sich „Die Himmel rühmen" von Beethoven, „Das treue Mutterherz" von Eduard Schultz und „Stromerlied" von Höpfner, welche Stücke vom Männerchor gesungen wurden. Den Schluß des ersten Theiles des Programmes bildete ein Violinenstück mit Klavierbegleitung von Beriot. Sämmtliche Stücke fanden ungetheilten Beifall beim Publikum. Im zweiten Theile wurde das Lustspiel von Roderich Benedix, „der Prozeß" aufgeführt. Durch gute Darstellung zeichneten sich hierbei die Herren von Skrzetuski, Schulz II., Feierabend und Gaedke, aus. Im dritten Theile wechselten Klavier- und Violinstücke mit dem Gesange des Männerchors ab. Zum Schluß wurde das humoristische Terzett „Die Macht des Gesanges" von R. Heinze von den Herren von Skrzetuski, Schulz II und Rutha vorgetragen, welches der Vorstellung einen effektvollen Abschluß gab. Hervorgehoben müssen hier noch die Leistungen des Herrn Kantor Schulz I. im Klavierspiel und im Gesange, sowie des Lehrers Herrn Dybalski im Violinspiel, werden. — In Folge Verkehrsstockungen ist ein solcher Mangel an Kohlen in hiesiger Stadt eingetreten, daß, wenn solche überhaupt zu haben sind, 1,20 bis 1,30 Mark pro Zentner bezahlt werden müssen. — Unter den Kindern hiesiger Schule ist die granulöse Augenentzündung ausgebrochen. — Wegen der im Kreise herrschenden Masern und Dyphtheritis-Epidemie sind einige Schulen geschlossen worden.

—r. **Wollstein,** 1. Febr. [Mysteriöser Todesfall. Stadtverordneten-Versammlung.] Heute früh fand man die 21jährige Dienstmagd eines hiesigen Kaufmanns im Bette entseelt vor und schnell verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß die M. an Kohlendunst erstickt wäre. Die ärztliche Untersuchung konnte aber diese Annahme bis zur Stunde noch nicht positiv bestätigen, auch soll im Schlafraume der Verunglückten — in der Küche — seit gestern Abend 7 Uhr kein Feuer unterhalten sein und keine Klappe am Ofen sich befinden, indessen soll das Mädchen bereits vor acht Tagen eines Morgens einmal besinnungslos vorgefunden sein. Der Zufall wollte es übrigens, daß die Mutter der M. heute Morgen nach der Stadt kam, um ihre einzige Tochter. welche erst seit Kurzem aus dem Elternhause fort ist, zu besuchen; der Schmerz, welchen die Mutter bei diesem Wiedersehen empfand, ist unbeschreiblich. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung fand zunächst die Einführung und Verpflichtung der im November a. p. neu gewählten Stadtverordneten Anders, D. Cohn, Dr. Markwitz, Witschel und des wiedergewählten Neubelt statt, sodann wählte die Versammlung durch Akklamation die Herren Justizrath Högg zum Vorsitzenden, David Cohn zu dessen Stellvertreter, Karl Jäkel zum Schriftführer, und Stadtsekretär Klau zu dessen Stellvertreter, ferner Herrn Brauereibesitzer Dokowicz einstimmig wieder zum Beigeordneten. In die Baukommission wurden die Herren Anders und Witschel, in die Sparkassen-Deputation die Herren Anders und Weckwerth gewählt und zu Revisoren der Sparkassen-Rechnung pro 1888/89—1889/90 die Herren D. Cohn, S. Neubelt und Anders bestellt. Zur Anstellung geeigneter Personen zur Reinigung der Wasserdurchläufe bei verschiedenen Straßen wurden 180 M. pro Jahr bewilligt, ferner dem Dirigenten des hiesigen Pädagogiums, Herrn Dr. Schwarzer, pro 1891/92 eine Subvention von 6000 M. aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse, und der Frau Dr. Chodkiewicz, der Vorsteherin der hiesigen Töchterschule, eine solche von 300 M. Schließlich wurde dem Glöckner der katholischen Kirche eine Remuneration von 9 M. bewilligt.

□ **Jaratschewo,** 1. Febr. [Todesfall.] Heute Morgen ist wohl der bei Weitem älteste Mann in hiesiger Gegend gestorben, nämlich der Gutsbesitzer Isaac Kuntz. Derselbe erreichte ein Alter von 103 Jahren.

* **Gnesen,** 1. Febr. [Empfang. Diebstahl.] Herr Rabbiner Dr. Jacobsohn aus Schrimm wird am nächsten Mittwoch hier eintreffen und seine Antrittsrede in der hiesigen Synagoge halten. Derselbe wird seitens des Korporations-Vorstandes auf dem Bahnhof empfangen, die Synagoge wird zu seinen Ehren mit Laubgewinden und Kranzen geschmückt werden. — Einem hiesigen Wurstfabrikanten wurden kürzlich und zwar in den Nachmittagsstunden aus verschlossen gewesenem Zimmer verschiedene Gold- und Schmucksachen gestohlen. Der Dieb ist bis jetzt nicht ermittelt worden. (Gnes. Ztg.)

* **Rackwitz i. Schl.,** 31. Jan. [Ein Hungerkünstler aus Eigensinn.] Am vergangenen Weihnachtsabend saß die hiesige Familie des Färbermeisters R. beim festlichen Mahle. Der Sohn des Hauses war der Meinung, daß ihm von dem Kuchen zu wenig vorgesetzt worden sei; er gerieth darüber in Streit mit seinem Vater und wurde schließlich so wüthend, daß er den Kuchenteller und die Lampe auf den Fußboden schmetterte. Von dieser Stunde an weigerte er sich, irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen. Er schlief viel und trank täglich nur einige Glas Wasser. Am 28. v. M. ließen endlich die besorgten Eltern, die wohl bis dahin geglaubt haben mochten, daß der Sohn heimlich Nahrung zu sich nehme (und die Möglichkeit, daß dies vereinzelt geschehen, muß wohl bis auf Weiteres auch angenommen werden), den Arzt kommen. Dieser redete dem Eigensinnigen energisch zu, zeigte ihm auch, daß er Chloroform und Instrumente mitgebracht habe, um ihm gewaltsam Nahrung einzuflößen; darauf gab der Hungerleider nach. Er nahm zwei Tassen Milch mit Ei zu sich und erscheint nun wieder am elterlichen Tische. Der eigensinnige Mensch hat also 34 Tage entweder nur von Wasser gelebt oder doch nur ganz vereinzelt während dieser Zeit heimlich etwas Nahrung zu sich genommen.

p. **Kolmar i. P.,** 1. Febr. [Erhängt.] Den einzigen Sohn des hiesigen Abdeckereibesitzers fand man heute Morgen an einem Baum hängend auf dem katholischen Friedhofe vor. Zwistigkeiten mit seinem Vater sollen ihn zu der verzweifelten That veranlaßt haben.

X. **Usch,** 1. Febr. [Vorstellung. Verhaftet. Thauwetter.] An einigen Abenden der verflossenen Woche veranstaltete Sudermanns Spezialitäten-Gesellschaft im Haeskeschen Saale Vorstellungen, welche leider sehr schwach besucht waren. Die einzelnen Piecen wurden durchweg gut und exakt ausgeführt, und namentlich verdienen die Produktionen von Frl. Ella Sudermann auf dem nur schlaff gezogenen dünnen Drahtseil besonders hervorgehoben zu werden. Die Truppe begiebt sich morgen von hier nach Czarnikau. — Vor einigen Tagen wurde die Tochter des Wirths K. aus Kahlstädt verhaftet und dem Amtsgericht zu Kolmar i./P. eingeliefert. Dieselbe steht im Verdacht, ein von ihr vor ca. 4 Wochen geborenes Kind ermordet zu haben. Das Nähere wird die gerichtliche Untersuchung ergeben. — In Folge des vor ca. 8 Tagen eingetretenen Thauwetters sind die ungeheueren Schneemassen in hiesiger Gegend strichweise schon ganz verschwunden; auch die Verkehrswege sind jetzt größtentheils schneefrei. Ein Steigen des Wasserstandes der Netze und der Küddow um 8 cm wurde nur in der Zeit vom 28. bis 29. v. Mts. beobachtet, seit dieser Zeit ist das Wasser fortwährend gefallen; gegenwärtig markirt der Pegel an der Netzebrücke 1,70 Meter. Auch die Eisdecke auf der Netze, welche eine Stärke bis 1 Meter erreicht hatte, ist schon so schwach, daß sie für Fußgänger nicht mehr passirbar ist; stellenweise ist das Eis sogar ganz verschwunden. Wenn die Witterung so günstig wie gegenwärtig bleibt, daß nämlich Thauwetter mit schwachen Nachtfrösten abwechselt, so werden in kurzer Zeit der Schnee sowohl wie auch die auf den Wiesen lagernden Eismengen verschwinden und eine Ueberschwemmung dann kaum noch zu befürchten sein.

≙ **Schneidemühl,** 1. Febr. [Volkszählung. Schützengilde. Versetzung. Abschiedsfeier.] Nach dem endgiltigen Ergebniß der am 1. Dezember v. J. stattgefundenen Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl unserer Stadt 14 449, und zwar 6951 männliche und 7268 weibliche Personen. Bewohnte Häuser waren 889 und unbewohnte 6 vorhanden. Die Zahl der Haushaltungen betrug 3052. Schneidemühl ist somit seit der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 um 2049 Seelen gewachsen. — Gestern feierte die hiesige Schützengilde im Saale des Schützenetablissements ihren Königsball. — Bahnmeister Meiling ist nach Kolmar i. P. und Postassistent Hartung nach Breslau versetzt worden. — Die Lehrerin Frl. Elisabeth Mester ist mit dem gestrigen Tage aus dem Lehrerkollegium der hiesigen evangelischen Gemeindeschule ausgeschieden. Ihr zu Ehren veranstaltere das Lehrerkollegium in dem Oehlkeschen Restaurant ein Abschiedsmahl.

---

* **Haynau,** 31. Jan. [Gut abgelaufen.] Vor Schreck sprang das Dienstmädchen eines hiesigen Einwohners vorgestern früh aus dem Fenster seiner im ersten Stock gelegenen Schlafkammer in den Hof. Das Mädchen glaubte beim Erwachen den Schatten

---

Der Stellvertreter.

Novelle von Hans Hopfen.

[27. Fotrsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der Alte sank in einen Stuhl. Roderich sah starr auf seinen Mund, als redete jener eine fremde Sprache, als begriffe er nichts von allem, was er seit Minuten hörte. Er hielt den Brief in starren Fingern und zögerte ihn zu öffnen, so lang' der Alte sprach, um nur ja kein Wort zu verlieren, kein Wort falsch zu verstehen, was jener zu sagen hatte. Als er aber jenen schluchzend zusammenknicken sah, riß er den Umschlag auf, die Welt schien ringelreih um ihn zu kreisen. Er wischte sich den ausbrechenden Schweiß von der Stirn. Und er las laut:

„Lieber Roderich!

„Ich habe nichts im Leben mehr gehaßt als Lüge und bewußten Betrug. Ich habe nichts auf der Welt so geliebt wie Dich.

„Nun hat man mir gesagt, Du seist ein Lügner und Du habest mich, meine Liebe und meinen Besitz nur gewonnen durch bewußten Betrug. Ich habe also die Lüge geliebt und dem bewußten Betrug drei Kinder geboren.

„Ich war nahe daran, den Verstand über diese Entdeckung zu verlieren. Ich habe mich darunter gekrümmt, gebäumt, gewunden — ich konnt' es nicht abschütteln, so wenig als ich mich darunter fügen kann.

„Ich habe mich an jeden Ausweg geklammert. Ich habe Hilfe erfleht und nach Hilfe gesucht, wo immer solche zu vermuthen sein mochte. Noch gestern hab' ich Dich selbst aufs Gewissen gefragt, wie es zugegangen ist, daß Du mich zum Weibe genommen hast. Deine lachenden Antworten bestätigten mir mit anderen Worten, daß Du mich von Anfang an geliebt, begehrt, erlistet, errafft und um eine andere Liebe betrogen hast, in der zwei einander vergötternde Menschen ihr Glück gesehen haben — gleichviel, was dann daraus geworden wäre.

„Verdamme mich wer mag, ich kann in der Lüge, im Betrug nicht weiterleben. Ich kann nur lieben, wo ich verehre. Ich kann in keiner Gemeinschaft weiterleben, die durch Lug und Trug, Tücke und Hinterlist begründet worden ist. Ich kann Dich nicht mehr achten, Roderich, und ich müßte mich selbst verachten, wenn ich in Nichtachtung Gemeinschaft pflegen könnte.

„Aber mein Kind! Mein einziges Kind! Ich kann nicht ohne mein Kind leben. Du kannst mir nicht alle Rechte auf mein Kind absprechen, Du wirst Mittel und Wege finden, mich an ihm Theil haben zu lassen, denn der eigentlich Schuldige bist Du —"

Roderich war nicht im Stande sofort weiter zu lesen. Er ließ die Hand mit dem Briefe sinken, als könnt' er das Blatt Papier nicht mehr hoch heben, und rathlos seinen Schwiegervater anstarrend sprach er: „Alter Mann, sind wir Beide wahnsinnig, oder verstehst Du ein Wort von alledem, was ich da gelesen habe?"

„Ich versteh's nur allzugut! Gott sei's geklagt", rief der Graf, blutroth im Gesicht, und mit dem andern, mit dem halbverbrannten Brief in der Hand, fuhr er fort: „Lies das, und „Du wirst verstehen!"

Roderich faßte nach dem seltsamen Papier mit begreiflicher Heftigkeit.

„Sachte, sachte!" schrie der Alte. „Du zerstörst sonst das einzige Beweisstück. Es war schon einmal nahe beim höllischen Feuer, dahin es gehört, und der Teufel läßt's Dir in den Händen zerstieben, wenn Du nicht vorsichtig damit umgehst."

Er breitete, was von dem im Kamin vergilbten Brief noch übrig war, sorgsam auf dem Tisch aus und fuhr mit dem Finger die verstümmelten Zeilen nach, wo sie aus dem brandigen Schwarz noch lesbar hervorschauten. Dabei erzählte er ihm, wie er dies Bruchstück eines anscheinend ziemlich umfangreichen Briefwechsels aus dem Ofen gerettet habe.

Der Anfang des heillosen Schriftstücks war fast ganz zerstört. Nur hart am Rande der Seite waren noch halbe Phrasen als: „wie lange noch!" und „so elend allein, allein" zu entziffern.

Auf der anderen Seite jedoch waren ganze Sätze unversehrt geblieben und sie lauteten also! „. . . und das soll ein unmögliches Opfer sein, sich von diesem Mann loszureißen, der Sie zu Unrecht besitzt! Da er mich in meiner Leichtgläubigkeit, in meiner Thorheit bei Seite geschoben hatte, verstand er es, sich an den leeren Platz in Ihrem Leben zu drängen, ich will nicht sagen, ich will nicht glauben: auch in Ihrem Herzen. Was war er in Ihrem Leben? . . . Mein Stellvertreter! Weiter nichts! Nun ich genesen, kehr' ich zurück und heische mein Recht und meinen von Gott mir angewiesenen Platz in Ihrem Herzen und in Ihrem Dasein. Ich brauche keinen Stellvertreter mehr! Sollten Sie seiner noch bedürfen? Lassen Sie mich Ihnen beweisen, daß ich nicht durch einen andern auf die Dauer zu ersetzen war!"

Das Weitere war wieder verbrannt. Der Satz auf der anderen Seite des übriggebliebenen Blattes lautete: „. . . Rom! das sei das Ziel. Ich folge Ihnen, wohin sie rufen, in jede Himmelsgegend, in jedes Land, ohne Weigerung, ohne Bedenken. Aber überlegen Sie selbst, wo könnte unsere nur zu lange getrennte Liebe sicherer ein neues Leben beginnen als hier unter dem mächtigsten Schutze des heiligen Vaters, der alle Bande knüpfen und lösen kann, warum nicht auch Ihre erzwungene Ehe mit einem Ketzer! Nur von ihm, nur aus seiner Machtvollkommenheit kann die Möglichkeit, meine heißesten Wünsche zu erfüllen, sich ergeben. Sollte sich wider Erwarten mir diese Gnade verschließen, versagen — was ich nicht

eines Mannes zu erblicken. Wie sich dann herausstellte, waren einige im Flure hängende Kleidungsstücke das Schreckgespenst gewesen. Glücklicherweise ist dem Mädchen, abgesehen von einigen Hautabschürfungen, nichts passirt.

* **Hirschberg,** 30. Jan. [Ein saumseliger Zahler.] Ein Gegenstück zu dem Prozeßlustigen aus der Hirschberger Gegend, welcher auf alle Fälle seinen Prozeß haben muß, selbst wenn es gegen die eigenen Familienangehörigen geht, bildet, wie das „Hirschb. Tagebl." erfährt, ein wohlhabender Gutsbesitzer in der Gegend zwischen Goldberg und Liegnitz. Der gute Mann befindet sich in der angenehmen Lage, jede Lieferung von Waaren oder Arbeiten sofort bezahlen zu können, läßt sich aber dennoch fast regelmäßig von den Lieferanten verklagen und zieht dann den Prozeß, der natürlich immer damit endet, daß er bezahlen muß, möglichst hinaus. Vor einiger Zeit hatte er sich einen neuen Schuhmacher zugelegt, einen kleinen Meister, welcher sich den Luxus, lange zu borgen, nicht gestatten kann. Der Gutsbesitzer hatte ein Paar Reitstiefel bestellt, deren Ablieferung der Meister selbst besorgte. Ersterer spricht eben dem Fabrikanten der Stiefel seine Zufriedenheit über den guten Ausfall der Arbeit aus, als ein Gerichtsvollzieher in das Zimmer tritt und dem Herrn des Hauses eine Klage überreicht. Der Empfänger durchliest das Schriftstück, auf seiner Stirn schwillt die Zornesader und er herrscht den Schuhmachermeister an: „Herr, wie können Sie sich unterstehen, mich auf die Zahlung der Stiefel zu verklagen; Sie liefern dieselben doch jetzt erst ab!" Der Meister zwickt ganz vergnügt mit den Augen und antwortete: „Nu, mir is gesoat worn, daß Ihr Euch jedesmol verkloan lußt un doß es bei Euch doch immer a holbes Joahr dauert, dorim hoa ich halt bale mit der Kloage oangefanga!"

* **Hirschberg,** 31. Jan. [Zu dem Vorfall auf dem Hausberge] theilt der „B. a. d. R." noch mit, daß Frau Sell sen. nicht auf dem Hausberge wohnt, sondern für einen Augenblick zu ihrem Sohne zu Besuch hinaufgegangen war, als sich der Ueberfall ereignete. Auch ist Herr Sell nicht, wie auswärtigen Blättern gemeldet wird, bei seinem Gang nach dem Sattler ohnmächtig zusammengestürzt und aufgefunden worden, sondern erst in die Fabrik geeilt, um Hilfe herbeizuholen, da seine Frau mit dem Revolver in der Hand drohte, nicht eher fortzugehen, bis sie ihren Mann erschossen habe. Sie wollte sich dann selbst umbringen, dann könne ihre Schwiegermutter — so erklärte sie dieser — ja gleich zwei Särge auf einmal bestellen. Bei dem ganzen Vorfall hat sich übrigens der Segen und der Nutzen des Telephons gezeigt. Sowohl ärztliche als polizeiliche Hilfe konnte von der Anschlußstelle in der Fabrik äußerst rasch herbeigeholt werden. — Es geht übrigens dem verwundeten Herrn Sell verhältnißmäßig gut; irgendwelche Gefahr ist für ihn absolut ausgeschlossen.

* **Reichenbach u. d. E.,** 31. Jan. [Gefährdung eines Eisenbahnzuges.] Gestern Abend wurde ein Eisenbahnzug dadurch gefährdet, daß der Brotkutscher der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Bäckerei in der Nähe der Schöpsschen Besitzung mit seinem Gefährt auf das Bahngeleis gerieth, als der Güterzug von Faulbrück herankam. Der Wagen wurde theilweise von der Lokomotive zertrümmert; die beiden Insassen desselben wurden aus dem Wagen geschleudert, blieben aber unverletzt. Der 50jährige Kutscher, der wahrscheinlich den Unfall verschuldet hat, hing sich bald darauf in dem erhalten gebliebenen Theile des Wagens auf.

Aus dem Gerichtssaal.

Landsberg a. W., 30. Jan. [Wahlfälschung.] In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde, wie bereits telegraphisch gemeldet, gegen den Lehrer Gustav Korthals, Schneidermeister Michael Fritz, Ortsvorsteher Christian Silvester, Mühlenbesitzer Franz Lück und Gasthofsbesitzer Albert Scheel aus Rohrbeck verhandelt, welche beschuldigt sind, ein unrichtiges Ergebniß der Wahlhandlung vorsätzlich herbeigeführt oder das Ergebniß gefälscht zu haben. Am 30. März v. J. fand, wie die „Neumärk. Ztg." meldet, eine Reichstagsstichwahl im Arnswalder Wahlkreise statt, und zwar standen zur engeren Wahl der Kammerherr v. Brandt-Lauchstädt und der Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck-Berlin. In dem Orte Rohrbeck bildeten die fünf Angeklagten und eine sechste Person, namens Ihlenfeld, den Wahlvorstand. Korthals war Wahlvorsteher, Silvester Stellvertreter, Fritz Protokollführer, die übrigen Beisitzer. Der Wahlakt fand im Schulzimmer statt. Als die Wahl Abends 6 Uhr geschlossen war, wurde nach Auszählung der Wahlzettel in dem Protokoll vermerkt, daß von 108 Wählern 105 ihr Wahlrecht ausgeübt und 102 für v. Brandt, 3 dagegen für v. Forckenbeck gestimmt hätten. Thatsächlich sind jedoch 107 Wahlzettel bei den Akten vorgefunden, wovon 104 auf v. Brandt und 3 auf v. Forckenbeck lauteten. Von 17 Personen ist im Protokoll angegeben, daß sie gewählt haben, während dieselben erklärten, daß sie gar nicht im Wahllokal gewesen sind, also auch nicht bei der Wahl betheiligt sein konnten: am Wahltage ist einer von ihnen sogar verstorben und hat nachweislich am ganzen Tage das Bett nicht verlassen können. 21 Wähler haben des weiteren bekundet, daß sie für v. Forckenbeck gestimmt haben, während für diesen Kandidaten bekanntlich nur 3 Stimmen bei den Wahlakten vorhanden waren. Bei anderen Personen, die auch noch v. Forckenbeck gewählt haben sollen, sind Ermittelungen darüber nicht getroffen, weil die Leute inzwischen nach Amerika ausgewandert sind. Alles dies wird den Angeklagten, die bisher unbestraft und theilweise im Besitze von Kriegsdenkmünzen sind, vorgehalten. Sie können jedoch die Vorgänge bei der Wahl sich nicht erklären, jedenfalls wollen sie sämmtlich an der Wahlfälschung unschuldig sein. Die einzelnen Mitglieder des Wahlvorstandes haben zeitweise abwechselnd das Wahllokal verlassen, 4—5 von ihnen waren jedoch stets anwesend. — Bis gegen 11 Uhr heute Vormittag waren 15 Zeugen vernommen, von denen zwei, welche mit Fritz verwandt waren, von dem Recht der Zeugnißverweigerung Gebrauch machten. Maurer Tabbert, Schneidermeister Engel, Büdner Schönrock, Steinschläger Bröge, Eigenthümer Sell, Kossäth Witt, Stellmacher Prütz und Gastwirth Vorlag bekunden eidlich, daß sie sämmtlich für v. Forckenbeck gestimmt haben. In zwei Fällen haben die Wähler den Wahlzettel selbst in die Urne gethan, sonst hat Korthals die Zettel abgenommen und in die Urne gelegt. Beim Schluß der Wahl haben sämmtliche noch in dem Wahllokal anwesende Wähler sich auf Aufforderung des Wahlvorstandes aus dem Zimmer entfernen müssen, so daß letzterer bei der Ermittelung des Wahlergebnisses ganz allein zugegen war. Die Angeklagten erklären diese Maßnahme damit, daß sie von den theils angetrunkenen Wählern belästigt und bedrängt worden seien. Die Zeugen bestätigen das nicht, sie bekunden vielmehr, daß einzelne Wähler vor dem Wahltische gestanden, die meisten aber in den Schulbänken gesessen haben. Nur einmal ha' ein Zeuge bemerkt, daß Tabbert etwas laut gesprochen hat. — Verurtheilt wurden Korthals zu 3, Fritz zu 3 Monaten, Silvester zu 6, Lück und Scheel zu je 2 Wochen Gefängniß.

Handel und Verkehr.

** **Butterbericht** von Gust. Schultze und Sohn in Berlin. Durch das eingetretene Thauwetter kamen große Quantitäten Butter an den englischen Markt, so trafen in England ca. 21 000 Gebinde von Dänemark und Schweden und ca. 2000 Gebinde von Hamburg ein. Hierdurch verflaute England immer mehr und übte auf die anderen tonangebenden Märkte einen großen Einfluß aus. Außerdem kommen noch immer große Quantitäten Australischer Butter in England an, die von vorzüglicher Qualität sind und allen anderen Gattungen große Konkurrenz machen. Im Laufe dieser Woche gingen die Preise in London ca. 8—10 Schilling, Kopenhagen 8 Kronen und Hamburg abermals 5 Mark zurück. Da der Absatz von Berlin nach Hamburg nun keine Rechnung mehr giebt, und das Konsumgeschäft äußerst schwach ist, so konnten sich Preise auch hier nicht mehr halten und mußten für Hofbutter 2 M. ermäßigt werden. Die Zufuhren waren nur mäßig, und besteht leider ein großer Theil aus abschmeckenden Qualitäten. Landbutter ohne jeden Absatz; die Läger füllen sich und Preise sind nominell. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilogramm 103—105 M., IIa. 100 bis 102 M., abfallende 96—99 M., Landbutter Preußische 78 bis 82 Mk., Netzbrücher 80—82 Mk., Pommersche 80—83 Mk., Polnische 80—83 M., Schlesische 80—83 M..

** **Rixdorf** (Berlin), 31. Jan. [Monatsbericht von C. u. G. Müller.] Speck. Bei normalem schwachen Bedarf schwächten Preise von fetter Waare etwas ab. Tendenz blieb matt. Rückenfett, Prima geräucherte inländische Qualität 64—66 Mark. Bäuche Prima geräucherte inländische mit und ohne Rippen 72 bis 78 Mark.

Schmalz. Preise gingen successive unwesentlich zurück. Die amerikanischen Offerten haben bei großen Vorräthen und starker Schweinezufuhr den billigsten Stand erreicht, der jemals dagewesen und ist ein bedeutender Rückgang kaum noch denkbar. Reines Schweineschmalz hiesiger Raffinerie „Spaten" 43 Mark, „Hammer" 42 Mark. Berliner Bratenschmalz Ia. Qualitäten 42½—47½ M.

Marktberichte.

** **Berlin,** 2. Febr. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 3239 Rinder. Das Geschäft war langsam, es wurde weniger als in der Vorwoche exportirt, der Markt nicht ganz geräumt. Die Preise notirten für I. 59 bis 62 Mark, für II. 54—58 M., für III. 48—52 M., für IV. 45—47 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht — Zum Verkauf standen: 10 509 Schweine (darunter 312 Bakonier, 41 leichte Ungarn, 148 Galizier, 583 Dänen). In Inländer war der Export geringer, das Geschäft langsam und wurden vorwöchentliche Preise nicht erzielt, der Markt dagegen ganz geräumt. Die Preise notirten für I. 54 M., ausgesuchte darüber, II. 51—53 M., III. 46—50 M., Bakonier ca. 48—49 M. für 100 Pfd. mit 20 Prozent Tara. — Zum Verkauf standen: 1511 Kälber. Der Markt war unverändert. Die Preise notirten für I. 58 bis 62 Pf., ausgesuchte darüber, II. 52—57 Pf., III. 42 bis 51 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen: 8076 Hammel; bei unveränderten Preisen war der Markt flau, da der Export unbedeutend, Markt nicht geräumt. Die Preise notirten: für I. 47 bis 49 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., II. 42—46 Pf. für das Pfund Fleischgewicht.

Breslau, 2. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm, weißer 18,20—19,10—19,70 M., gelber 18,10—19,00—19,60 M. Roggen nur feine Qualitäten verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 16,30—17,50 bis 17,80 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 12,80 bis 13,80 bis 14,80 bis 15,80 M., weiße 16,00 bis 17,00 M. — Hafer feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogramm 12,60—13,00—13,50 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais gut gefragt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M. — Lupinen schwache Kauflust, per 100 Kilogramm gelbe 8,30—9,30—9,80 Mk., blaue 7,40—8,40 bis 9,40 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 17,00 bis 19,00 bis 21,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,00—23,00 bis 24,50 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,00—22,00—23,50 Mark. — Hanfsamen mehr beachtet per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 18,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen preisbeachtet, per 100 Kilogramm schlesische 15,00 bis 15,50 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother gut verkäuflich, per 50 Kilogramm 36 bis 47—60 Mark, weißer in fester Stimmung, per 50 Kilogramm 45—55—65—70—80 M. hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen behauptet. — Thymothee matter. — Mehl in fester Stimmung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,00—28,50 Mark. Roggen-Hausbacken 27,25 bis 27,75 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mark, Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark.

Landwirthschaftliches.

— **Futterwerth des Hinterkorns.** Fast allgemein wird wohl angenommen, daß je größer, schöner und voller ein Korn ist, desto nahrhafter sei es auch, dem ist jedoch nicht so. Es hat das Getreide im Handel allerdings um so höheren Werth, je mehr es die genannten Eigenschaften zeigt, jedoch nur weil sich mit diesen andere werthvolle Eigenschaften verbinden. Letztere kommen jedoch für die Fütterung nicht in Betracht, hier ist neben der gesundheitlichen Rücksicht nur der Nährwerth maßgebend und es haben verschiedene Untersuchungen, besonders von Girad gezeigt, daß der Eiweißgehalt, also der werthvollste Nährstoffgehalt, im Hinterkorn bedeutend größer ist als im Vorkorn. Es erklärt sich dieses aus der Thatsache, daß das Klebeeiweiß, welches direkt unter der Schale sitzt, in um so höherem Maße vorhanden ist, je mehr Schale das Korn besitzt, dieses ist aber natürlich am meisten bei dem kleinsten, dem Hinterkorn der Fall.

— **Rohe Kartoffeln auf ihre Güte zu prüfen,** gelingt, wenn man eine Knolle zerschneidet, die beiden Stücke aneinander reibt und das untere losläßt; bleibt es hängen, so ist es ein Zeichen, daß die Kartoffel ausgereift ist und einen hohen Stärkemehlgehalt hat. Wasser darf man niemals ausdrücken können, denn das zeugt von Unreife und Mangel an Stärke. Ein leichter Schaum an der Schnittfläche nach dem Reiben ist ein gutes Zeichen. Auf Geschmack der Kartoffel läßt sich durch diese Prüfung nicht schließen.

---

glaube — dann erst wäre es angezeigt, in der weiten Welt Umschau zu halten, einen anderen Wohnsitz ins Auge zu fassen und auf eine andere Lösung zu hoffen. Ich würde es wahrlich nicht gerne. Also flüchten Sie vor allem nach Rom, denn nur in Rom . . ." Hier hatte wieder das brennende Feuer die weiteren Worte der Leidenschaft verzehrt.

Der Graf hämmerte mit seinen mageren Knöcheln in den Tisch und rief: „Da hast Du den Schlüssel des Geheimnisses, da hast Du den Wegweiser, dem sie gefolgt, da hast Du den Fingerzeig, wo sie zu finden ist!"

„In seinen Armen?" rief Roderich und schlug die Hände zusammen. „Ich glaubs nicht. Es ist unmöglich! Dessen ist Stephanie nicht fähig!"

„Was weißt Du, wessen Alles ein Weib fähig ist, dem man den Kopf verdreht hat! Der schwärmerische Schurke hat sie beschwatzt, verführt, toll gemacht, sag' ich Dir. In jener Nacht, da ich sie in der Peterskirche verlor, schlich er zu ihr in die Kirche. Er machte sich kein Gewissen daraus, den heiligen Ort zu entweihen, so wenig wie die Schlange die Herrlichkeit des Paradieses scheute, um mit ihren doppelzüngigen Worten das Herz Evas zu vergiften. Da fings an, da füllte er ihre Ohren und ihr Herz mit seinem sündigen Geschwätz und belog sie und umschmeichelte ihr Denken und Erinnern, daß sie nicht mehr klar sah und Freund für Feind und Feind für Freund anschaute. Du warst taub und blind alle die Zeit her, sonst hättest Du wahrnehmen müssen, wie ich es that, daß ihr Herz sich mir und Dir abgewandt hatte und ihre Gedanken anderswohin sich richteten als nach dem häuslichen Herd. Das war ihre Krankheit, die Folge des Giftes, welches jener Schurke in ihre Brust geträufelt hatte; sie siechte in der Angst vor der Verführung, der sie doch verfallen war, wie ihre Flucht beweist."

„Mach' mich nicht toll!" rief Roderich. „Der Brief beweist, halbzerstört, wie er ist, doch nur gegen den Schreiber, nichts gegen mein Weib. Weiß Gott, wie alt die Narrenepistel ist, weiß Gott, was Stephanie darauf erwidert, ja ob sie überhaupt nur ein Wort darauf erwidert hat!"

„Ei freilich!" spottete der Alte, „und wer weiß, ob Stephanie den Brief des Lesens gewürdigt hat! Wer weiß überhaupt, von wem der infame Wisch herrührt; die Unterschrift ist ja verbrannt!"

„Oh! darüber ist kein Zweifel," antwortete Roderich. „Und ich weiß, was ich zu thun habe. Aber wo ist mein Weib?"

„Wo anders als bei ihm!"

„Nein, Nein! Ich kanns nicht glauben!" schrie der Vater Basils und stampfte mit dem Fuß den Boden.

„Und wenn auch nicht, wo anders als bei ihm willst Du erfahren, ob sie dort ist oder nicht?" Wenn nicht bei ihm, mag sie sein, wo sie will, was hats für Gefahr! Dort aber mußt Du eher eintreffen als sie."

„Das will ich, so wahr mir Gott helfe!" sagte der verlassene Mann, und seine Fäuste ballten sich. „Sorge nun Du für alles andere, vor allem für mein Kind; ich habe jetzt nur ein Geschäft: den Verführer zu suchen und zu finden!"

Der alte Graf schlug ihm mit flammenden Augen in die Hand und rief: „Zu finden und zu tödten! Triff ihn gut!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Vor nahezu hundert Jahren ließ der Nürnberger Maler und Kupferstecher Jakob Sturm mehrere Hefte kleinsten Buchformats erscheinen, in welchen die deutschen Amphibien und Reptilien nach dem Stande der damaligen Kenntniß über diese Thiere beschrieben und „möglichst treu" dargestellt wurden. Dieses Werk ist bis heute das einzige geblieben, welches die gesammte deutsche Lurch- und Kriechthierwelt behandelt und alle Arten desselben, soweit sie damals bekannt waren, in farbigen Abbildungen veranschaulicht; alle späteren Schriften berücksichtigen entweder nur einzelne Gruppen dieser Fauna, z. B. die Schlangen, oder aber sie stellen die wissenschaftliche Darstellung des Körperbaues, des Knochengerüstes und verwandte Punkte in den Vordergrund und sehen die Besprechung der Lebensäußerungen der Thiere, die Biologie, als nebensächlich an. Ein Werk also, welches die sämmtlichen deutschen Eidechsen, Schlangen, Schildkröten, Froschlurche und Salamander auf der Basis des jetzigen Wissens — denn das Sturmsche Unternehmen ist längst von der Wissenschaft überholt — beschreibt und nach allen Richtungen hin in gemeinverständlicher und interessanter Weise schildert, zugleich aber auch auf zwölf wirkungsvollen Tafeln natur- und farbentreu vergegenwärtigt, fehlte. Ein solches zu schaffen unternahm der insbesondere mit dem Studium der vaterländischen Thierwelt sich beschäftigende Naturkundige Bruno Dürigen in Berlin, und zwar unter Zugrundelegung des durch jahrelange eigene Untersuchungen und Beobachtungen gewonnenen reichen Materials und der ihm von nahezu hundert anderen Fachmännern: Universitätsprofessoren, Museums-Beamten, Lehrern an Gymnasien, Seminarien, Real- u. a. Schulen, Forschern und Sammlern zugegangenen authentischen Mittheilungen. Das Werk erscheint unter dem Titel: Deutschlands Amphibien und Reptilien" im Verlage der Creutzschen Buchhandlung in Magdeburg in zwölf rasch aufeinanderfolgenden Lieferungen à 1.25 M., von denen die erste jetzt vorliegt.

* Das selbständige Erlernen der französischen Sprache ist der Zweck, welchen die Zeitschrift „Le Répétiteur" (Journal instructif et amusant) verfolgt. Diese bei Rosenbaum & Hart in Berlin 14tägig erscheinende Zeitschrift, welche nunmehr den 8. Jahrgang antritt, kann mit Recht den Anspruch erheben, dem Studium der französischen Sprache vermittelst einer überaus leicht faßlichen Methode einen wesentlichen Dienst zu erweisen. Jedem, welcher sich die gründlichste Kenntniß dieses fremden Idioms selbst aneignen will, wird durch eine unterhaltende, fesselnde Lektüre mit genauer deutscher Uebersetzung die beste Gelegenheit dazu geboten. Das Heft enthält auch eine monatlich erscheinende Beilage für die schon Vorgeschritteneren. Es kann daher diese Zeitschrift, die pro Quartal nur 1 Mark kostet, allen denen, welche das Französische leicht erlernen wollen, sehr warm empfohlen werden. Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten auf den „Répétiteur".

Börsen-Telegramme.

Berlin, 2 Februar. **Schluß-Course.**

			Not.v.31.
Weizen pr.	April-Mai	199 —	— —
do.	Mai-Juni	199 25	199 —
Roggen pr.	Februar	175 50	177 75
do.	April-Mai	173 75	174 25
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.31.
do.	70er loko	51 50	51 80
do.	70er Februar	51 —	51 50
do.	70er April-Mai	51 30	51 90
do.	70er Juli-August	51 20	51 90
do.	70er August-Septbr.	47 20	50 80
do.	70er Septbr.-Oktbr.	50 40	— —
do.	50er loko	70 80	71 30

		Not.v.31			Not.v.31
Konsolidirte 4% Anl.	106 —	106 —	Poln. 5% Pfandbr.	73 25	73 25
" 3½ "	98 50	98 40	Poln. Liquid.-Pfdbr	70 —	70 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	101 80	Ungar. 4% Goldrente	92 60	93 —
Pos. 3½% Pfandbr.	96 75	96 75	Ungar. 5% Papierr.	89 80	89 90
Pos. Rentenbriefe	103 25	102 80	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	175 —	175 75
Posen Prov. Oblig.	93 —	95 10	Oest. fr. Staatsb. ultimo	107 50	108 10
Oestr. Banknoten	178 10	178 50	Lombarden ultimo	57 50	58 —
Oestr. Silberrente	81 40	81 80	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	235 50	235 80	schwach		
Russ 4½% BdkrPfdbr	102 80	102 80			

Ostpr. Südb. E.S.A	87 —	87 25	Gelsenkirch. Kohlen	177 40	
Mainz Ludwighfdto	119 10	119 25	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	63 40	62 25	Dux-Bodenb. Eisb A	241 —	241 25
Italienische Rente	93 10	93 —	Elbethalbahn " "	101 75	102 10
Russ 4% konsAnl 1880	98 30	98 25	Galizier " "	93 90	93 75
dto. zw. Orient. Anl.	76 25	76 40	Schweizer Ctr. " "	160 60	161 75
Rum. 4% Anl.	86 70	86 60	Berl. Handelsgesell.	160 75	161 80
Türk. 1% kons. Anl.	18 90	18 80	Deutsche B. Akt.	162 50	163 25
Pos. Spritfabr. B.A	87 —	— —	Diskont. Kommand.	215 —	216 75
Gruson Werke	156 25	156 10	Königs- u. Laurah.	136 50	138 10
Schwarzkopf	273 —	273 25	Bochumer Gußstahl	143 —	145 —
Dortm St.Pr.L.A.	83 25	84 —	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	44 —	44 50	Russ. B. f. ausw H.	85 10	85 —

Nachbörse: Staatsbahn 107 —, Kredit 174 50, Diskonto-Kommandit 215 —.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** [Eine verkrachte Gründung.] Sonnabend Abend sollte die konstituirende Versammlung des „allgemeinen deutschen Vereins" des „Deutschforschers" Dr. Thiessen stattfinden. Eingeleitet wurde bekanntlich die Thätigkeit dieses Vereins durch eine Versammlung in der Philharmonie, in welcher merkwürdiger Weise die Reichstagspräsidenten v. Levetzow und Graf Ballestrem Ansprachen gehalten haben. In der konstituirenden Generalversammlung waren die Personen mit „illustren" Namen, mittelst deren Dr. Thiessen Mitglieder zu gewinnen versucht hatte, sämmtlich ausgeblieben. Professor v. Gneist und Ludwig Pietsch hatten ausdrücklich ihren Eintritt in den Verein abgelehnt. Anwesend waren von dem ganzen Komite nur der Deutschforscher Thiessen und der Geh. Hofrath Bork. Aus einem unklaren Thätigkeitsdrang dieses ehemaligen Kabinetssekretärs des verstorbenen Kaisers Wilhelm scheint das ganze Projekt hervorgegangen zu sein. Im Ganzen waren 49 Personen anwesend. Ein von Dr. Thiessen vorgelegter konfuser Statutenentwurf wurde mit allen gegen zehn Stimmen abgelehnt. Dann wußte man eigentlich nicht mehr recht, was man machen sollte, setzte aber schließlich eine Kommission nieder, welche den Auftrag erhielt, darüber nachzudenken. Die Kommission besteht aus Thiessen und Bork, aus dem Sozialdemokraten Schwennhagen und dem Verlagsbuchhändler Sebald. — Eine tragikomische Familienszene spielte sich jüngst in früher Morgenstunde in einem Hinterhause ab. Die junge Ehefrau eines Fabrikarbeiters hatte am Abend vorher, unter der Angabe, eine Freundin besuchen zu wollen, ihre Wohnung verlassen. Als der Mann, von einem Nachmittagsschläfchen erwachend, sich anschickte, zur Nachtschicht zu gehen, verrieth ihm eine neidische Flurnachbarin, daß seine bessere Hälfte heimlich ein Unterbett versetzt und sich auf den Maskenball begeben habe. — Der getäuschte Gatte schwur fürchterliche Rache. Er ließ sich in seinem Nachtdienst vertreten, nahm . . . . das Oberbett seines ungetreuen Weibes, versetzte es ebenfalls und amüsirte sich mit dem Erlös auf eigene Faust. Als er dann des anderen Morgens heimkehrte, stand das Haus „auf Stützen". Jammernd erzählte ihm die Nachtschwärmerin, daß man ihr das Oberbett gestohlen habe, und die durch ihr Geschrei alarmirten Hausbewohnerinnen ergingen sich in allerlei Vermuthungen. Da — neues Entsetzen! Der Haushaltungsvorstand verkündete, daß auch das Unterbett fehle. Ins Verhör genommen, verwickelte sich die Hausfrau ihrem Eheherrn gegenüber in allerlei Widersprüche, bis diesem endlich die Geduld riß und er zum größten Ergötzen der neugierigen Hausgenossen — den „Diebstahl" aufklärte. — Die beiden seit einigen Tagen vermißten Kinder des Polizeilieutenants Gläsener sind am Freitag Abend von einem Berliner Kriminalbeamten aus Spandau abgeholt und dem elterlichen Hause wieder zugeführt worden. Ueber ihre Irrfahrt erfahren wir Folgendes: Von Berlin aus gelangten sie über Tegel und Schulzendorf in den Osthavelländischen Kreis. Sie hatten nur wenige Groschen Taschengeld bei sich und lebten mehrere Tage nothdürftig von Brot. Von menschlichen Wohnungen hielten sie sich fern und nächtigten einmal in der Haide, zweimal in Strohmieten. Am Freitag Morgen wurden sie von Landleuten auf der Wansdorfer Feldmark bemerkt und angehalten. Man brachte die vor Kälte und Hunger halb erstarrten Kinder zum Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer Beußel, welcher sie der Spandauer Polizei zuführen ließ. Hier erhielten sie in einer Restauration zunächst warmes Essen; sie hatten nur noch ein Stückchen trockenes Brot bei sich. Ihren richtigen Namen wollten sie anfangs nicht angeben, erst als sie einzeln in ein strenges Verhör genommen wurden, gestanden sie die Wahrheit. Als Grund ihrer Flucht gaben sie an, das Mädchen sei öfter zu spät in den Konfirmandenunterricht gekommen. Darauf habe ihr der Prediger einen Zettel an den Vater mitgegeben. Sie habe den Schein aber aus Furcht nicht diesem, sondern dem Bruder gezeigt, welcher ihn unterschrieb. Der Prediger merkte die Fälschung und erklärte dem Mädchen, daß er dem Vater davon würde Mittheilung machen. Infolge der zu erwartenden Strafe hätten sie nunmehr beschlossen, gemeinschaftlich zu fliehen.

† **Meissonier** †. Frankreichs berühmtester Maler, der Meister des kleinen Genres, Jean Louis Ernst Meissonier, ist am 31. Januar zu Paris plötzlich an einem Lungenschlage gestorben. Am 21. Febr. 1813 zu Lyon geboren, stand er an der Schwelle seines 78. Lebensjahres, als ihn der Tod aus einer mit großen Erfolgen überaus reich gesegneten Thätigkeit abrief, die noch bis in die letzten Jahre hinein Schöpfungen zur Reife gebracht hat, die weder eine Trübung der scharfen, mikroskopisch sehenden Augen noch eine Lähmung der gleichfalls für mikroskopische Betrachtung schaffenden Hand erkennen ließen. Bis in sein hohes Alter hinein hatte er sich auch in seinem Auftreten und in seinen Handlungen die kühle Besonnenheit, die bestimmte Entschlossenheit, aber auch das stolze Selbstbewußtsein bewahrt, die die Gemälde kennzeichnen, die seinen Ruhm begründeten. Obwohl in seinem Herzen ein glühender Verehrer des „kleinen Korporals", den er in seiner Feldherrngröße auf Bildern verherrlichte, die die höchsten Preise (bis zu 800 000 Frcs.) erzielten, die jemals für Werke eines lebenden Künstlers von seinen Zeitgenossen bezahlt worden sind, war er doch auch ein guter Republikaner, der vorschriftsmäßig die Prussiens mit fanatischem Hasse verfolgte, sie und ihre Kunst. Eine Ausnahme machte er nur mit Menzel, der ihn ebenso bewundert haben soll, wie der Maler Napoleons I. den Maler Friedrichs des Großen. Sie kannten einander persönlich, und über ihre Begegnung sind mannigfache Anekdoten im Umlauf. Da der eine nicht deutsch und der andere nicht geläufig französisch sprechen konnte, soll sich ihre Konversation auf Naturlaute beschränkt haben, in denen die gegenseitige unbedingte Hochschätzung zum Ausdruck gelangte. Mit ihm verliert die französische Kunst einen ihrer höchsten Ruhmestitel. Meissonier hat eine neue Gattung der Malerei begründet, die seit seinem ersten erfolgreichen Auftreten im Jahre 1840 zahlreiche Nachahmer gefunden hat. Meissonier hat sie alle gesehen oder doch sehen können. Aber sein Ruhm ist durch keinen der Nachahmer verdunkelt worden. Der Begründer des Kostümbildes im Kleinen, der Erneuerer der Interieurmalerei in der altholländischen, nur durch koloristische Reize wirkenden Art wird für immer eine der hervorragendsten, interessantesten und originellsten Gestalten der Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts bleiben.

† **Das „traurige Bild von dem allmählichen Untergange Helgolands"** wird wieder einmal in der Presse heraufbeschworen. Abgesehen von der Thatsache, daß das „Unterland" zur Zeit durch Alluvium an Ausdehnung gewinnt und nur das „Oberland" an der Westseite von der See angenagt wird, so ist doch bekannt, daß diese Auswaschungen eine ganz unendlich geringe Wirkung ausüben. Die Düne allerdings ist muthmaßlich der Vernichtung geweiht, wenn auch dazu noch manches Jahrhundert verstreichen muß. Wiebel hat sich bemüht, den „Erosionscoëfficienten" des Felsgesteins zu ermitteln; er fand durch sorgsame Vergleichung, daß derselbe im Jahrhundert noch keine zwei englische Fuß betrage. Auf das Jahr käme dann eine Grenzverschiebung von ungefähr fünf Millimetern, ein Betrag, der so winzig ist, daß er erst in mehrfacher Vervielfältigung dem Auge sichtbar werden könnte. Niemand wird glauben, daß einer solchen Zahlangabe eine besondere Exaktheit innewohnen könne, aber so viel spricht sich in ihr doch aus, daß die Ausnagung des Helgoländischen Felsens durch das Meer sich in äußerst bescheidenen Grenzen hält. Und ohne besondere geologische Katastrophe, wie wir sie bei der großen Entfernung dieser Erdstelle von allen vulkanischen und seismischen Centren für ausgeschlossen erachten dürfen, wird die Zerstörung auch nur in diesem minimalen Verhältniß vorwärts schreiten.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 4. Februar 1891, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1. Berichterstattung der für die Vorbereitung der Wahl des I. Bürgermeisters eingesetzten Sonder-Kommission und Beschlußfassung über die weiteren Maßnahmen zwecks Besetzung dieser Stelle.
2. Erörterung der rechtlichen Verpflichtung der Stadtgemeinde zur event. Zahlung von Umzugskosten an die in den städtischen Schuldienst zu berufenden Rektoren.
3. Antrag des Magistrats, betreffend die Einsetzung einer Bau-Deputation.
4. Bewilligung der Mittel zur Ergänzung und Instandsetzung der physikalischen Apparate und Zeichenvorlagen für die Knaben-Mittelschule.
5. Protest gegen die Gültigkeit der am 12. Dezember 1890 im I. Bezirk der II. Abtheilung stattgehabten Wahl des Thierarztes Herzberg zum Stadtverordneten.
6. Betreffend die Prüfung der im Monat November und Dezember 1890 vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen.
7. Beschlußfassung über den mit dem hiesigen Eisenbahn-Betriebs-Amt wegen Hülfeleistung in Feuersgefahr abzuschließenden Vertrag.
8. Beschlußfassung über die Beschwerde des Hauseigenthümers Silberstein.
9. Bewilligung der Mittel zum Bau eines Abortgebäudes auf dem Viehmarkt.
10. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
11. Entlastung einer Rechnung.
12. Wahlen.
13. Persönliche Angelegenheiten.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Jacob Abraham** zu Posen, Schloßstraße Nr. 2, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 26. Februar 1891, Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 13, anberaumt.

Posen, den 30. Januar 1891.
Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen des Bierverlegers **Gustav Bähr** zu Grätz ist durch Schlußvertheilung beendet und wird daher aufgehoben. 1244

Grätz, den 30. Januar 1891.
Kgl. Amtsgericht.

Im hiesigen Firmenregister ist die unter Nr. 139 eingetragene Firma Kaufmann **Nathan Licht** in Pudewitz gelöscht.

Pudewitz, den 29. Jan. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Nachlaßpflegers der **Lippmann** und **Lipke Alexander**'schen Eheleute zu Labischin soll das zum Nachlasse der Letzteren gehörige, im Grundbuche von Labischin Band I Blatt 29 auf den Namen der genannten Eheleute eingetragene, in Labischin belegene Grundstück

am 11. März 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,03,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 114 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II., eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 12. März 1891,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Labischin, den 7. Januar 1891.
Königliches Amtsgericht.

Mittwoch, den 4. Februar, Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Wilhelmsstr. 32,

1 Glasrepositorium, größeres Quantum Liqueure, Butter, Rum, Mostrich, Weine, Essenzen, 10 500 Medicinflaschen, verschiedene Möbel u. Betten

versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Verpflegung der Gefangenen des hiesigen Justiz-Gefängnisses erforderlichen Bedürfnisse soll nach Vorschrift zunächst für das erste **Halbjahr** des Rechnungsjahres 1891/92 — (1./4.-1./10.91.) an den Mindestfordernden vergeben werden. Angebote sind spätestens bis 18. Februar d. J., im Zimmer 82 des Landgerichtsgebäudes, in welchem auch die zu liefernden Bedürfnisse und die näheren Bedingungen von 9 bis 12 Uhr Vormittags eingesehen werden können, abzugeben.

Posen, den 26. Januar 1891.
Der Erste Staatsanwalt.

Die Lieferung von Druck- und lithographirten Sachen, welche für die hiesige städtische Verwaltung erforderlich sind, soll vom 1. April d. J. ab auf die Dauer von 2 Jahren im Wege der Submission vergeben werden.

Submissionsgebote sind bis **Sonnabend, den 21. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr, im Rathhause Zimmer 12,** abzugeben. Die Bedingungen für diese Lieferung können während der Dienststunden im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses eingesehen, auch gegen Erlegung der Schreibgebühr daselbst bezogen werden.

Jede schriftliche und versiegelte Submissionsofferte muß die Aufschrift „Offerte auf die Lieferung von Druck- und lithographirten Sachen für die städtische Verwaltung zu Posen" tragen und mit Druck-, lithographirten und Papierproben versehen sein.

Posen, den 26. Januar 1891.
Der Magistrat.

Die Lieferung der für die städtische Verwaltung erforderlichen Schreibmaterialien soll auf die Zeit vom 1. April 1891 bis dahin 1893 vergeben werden. Lieferungsangebote sind mit der Aufschrift „Submission auf Schreibmaterialien" bis zum **Sonnabend, den 21. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, im Rathhause, Zimmer 12,** abzugeben. Die Bedingungen können während der Dienststunden im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses eingesehen werden, dieselben sind auch gegen Erlegung der Schreibgebühr von 50 Pfg. daselbst zu beziehen.

Posen, den 26. Januar 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Pfarrwohnhauses auf der Probstei zu Krerowo, Kreis Schroda, einschließlich Handtage aber ausschließlich Spanntage veranschlagt auf 15642 Mark und die Reparaturen der Kirche daselbst wie vor veranschlagt auf 2162 Mark sollen öffentlich ausgeboten werden; der Termin zur Abgabe der mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Angebote, welche nach Prozenten der Ausgebotsumme einzureichen sind, ist auf

Freitag, den 13. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Büreau des Unterzeichneten angesetzt.

Zeichnungen, Kostenanschläge und spezielle Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus; letztere sind gegen Einsendung der Abschreibegebühren von 60 Pf. vorher erhältlich.

Wreschen, den 31. Jan. 1891.
Der com. Kreisbauinspektor.
Spittel,
Königl. Regierungs-Baumeister.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von rund 230 Tausend hartgebrannter, mergelfreier Ziegelsteine für Bahnhof Wreschen soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden, wozu **auf Montag, den 16. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,** im hiesigen Geschäftshause, Neustadt Nr. 28 Termin ansteht.

Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Ziegel" versehen und versiegelt hierher einzureichen. Die Bedingungen sind hier und bei dem Bahnmeister Guhr in Wreschen einzusehen, auch gegen postfreie Einsendung des Betrages von 50 Pf. von hier zu beziehen.

Gnesen, den 23. Januar 1891.
Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Eckstelle** stehen im Monat **Februar** 1891 nachstehende Holzverkaufstermine an:

1. Donnerstags, den 12. und 26. in **Mur. Goslin** bei Herrn **Siegert**;
2. Freitags, den 13. und 27. in **Rogasen** bei Herrn **Perdelwitz**,

jedesmal von Vormittags 10 Uhr ab.

Es kommen zum Angebot:

Aus dem Wirthschaftsjahre 1890:

69 Stück Kiefern mit 32.39 Fm. in Warthewald,
19 Rm. Eichen-Pfähle,
125 " " Kloben,
1 " Kiefern-Kloben,
124 " Nadelholz-Reisig 2. und 3. Kl.

Aus dem Wirthschaftsjahre 1891:

Nutz- und Brennholz aus sämmtlichen Schutzbezirken nach Bedarf.

Eckstelle, den 31. Januar 1891.

Der Königliche Oberförster.

Die beiden

Grundstücke Wallischei 4 u. 5

in welch letzterem seit **vielen Jahren** mit Erfolg ein **Destillations-Geschäft** mit **Ausschank** betrieben wird, sind erbregulirungshalber **freihändig** zu verkaufen. Näheres daselbst **im Komtoir.**

Ein Kapital von **6000 Mk.** (Sechstausend Mark) wünscht vom 1. Juli d. J. ab zu $4\frac{1}{2}$ Proz. weiter auszuleihen

Der evangel. Gemeinde-Kirchen-Rath zu Neustadt a. W.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miehts-Gesuche.

150 000 Mark

werden auf Grundstücke **bester Lage** der Stadt **Posen** gegen **pupillarisch sichere Hypothek** gesucht. 18356

Gefällige Offerten abzugeben unter **A. B.** an die Exp. d. Ztg.

Chinesische Nachtigallen, Doppelschläger, Stück 7 M., Zuchtpaar 9 M., feuerrothe Kardinäle, abgehörte Sänger, Stück 10 M., graue Kardinäle mit feuerrother Haube, Sänger, St. 6 M., Mönichpapageien sprechen lernend, Stück 6 M., rothköpfige Zwergpapageien à Paar 10 M., graue Reisfinken in Prachtgefieder à P. 3 M., Australische Prachtfinken, das P. von 3 M. an, harzer Kanarienvögel, Hohl- und Klingelroller, St. 5, 6, 8, 10 M. je nach Leistung, Zuchtweibch. 1 Mark, versendet unter Garantie lebender Ankunft gegen Nachnahme

Louis Förster,
Chemnitz i. S., Weberg. 18.

Ausführliche Preisliste gegen 10 Pf.-Marke.

Ein gut erhaltener **Reisepelz** ist billig zu verkaufen Markt 88 bei **Katz.**

Ein sehr gutes **Doppelpult** ist zu verkaufen. Näheres bei **Rudolph Ratt,** Markt 70.

Eine noch gut erhaltene

Matze-Maschine

nebst Zubehör (nach neuem Styl) steht billig zum Verkauf.

Jacob Fabisch,
Strelno.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin **Neue Promenade 5,** empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 16647

Gummiartikel,

feinste Paris. Spez. diskr. z. bez. d. **O. Sudhoff, Frankfurt a. M.** Preisl. grat.

!!! Kuhkäse !!!

per Schock **1 Mk. 80 Pf.,** empfiehlt die **Käsefabrik** von **Ph. Gerber, Bromberg.**

Aus der **Dr. Krause**'schen **Nachlaßmasse** sind noch mehrere **chirurgische Instrumente,** worunter 1 Resections- und ein Amputations-Besteck, und eine größere Anzahl **medizinischer Werke** zum halben Taxpreise zu verkaufen. Näheres bei

Dr. Caro, Schloßstr. 4,
und dem Vormund
Hartwig, St. Martin 53.

Sirona Maizenin

Deutsches Fabrikat.

Garantirt reines Maisproduct. Nahrungsmittel ersten Ranges. Unentbehrlich für jeden Haushalt. Vortrefflich zur Bereitung von Puddings und Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao etc.

Cartons à 30 Pfg. und 55 Pfg.

— Ueberall vorräthig. —

In **Posen** bei **Paul Wolff. J. Schmalz,** Friedrichstr. 25.

G. C. Kessler & Cie.
Aelteste deutsche Schaumweinkellerei Esslingen.

19 Auszeichnungen I. Ranges.

Hoflief. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg. Liefer. Ihrer Kais. Hoheit d. Herzogin Wera, Grossfürstin v. Russl. Liefer. Sr. Durchl. d. Fürsten v. Hohenlohe, kais. Statthalt. in Elsass-Lothr.



Feinster Sect

Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.

Gegründet 1826.

Lorraine Champagne.

Deutscher Sect (eingetr. Marke), vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Vorzügliche Mandelseife

in Pfundpacketen a 80 Pfg. empfiehlt **Paul Wolff,**

Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Drainröhren

in allen Dimensionen hat abzugeben

Herrschaft Uschütz O.-S.

Vorzügliche

Thonsteine,

auch Klinker, **Handstrich,** offerirt billigst die Ziegelei **Suchylas** bei Posen. Auskunft ertheilt der 716

Ziegler daselbst.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

Johann Faber Bleistifte betreffend.

Da im Handel in letzter Zeit mehrfach Bleistifte rc. angeboten werden, welche mit den Anfangsbuchstaben **J. F.** und „Lyra" gestempelt sind, mache ich das konsumirende Publikum höflich darauf aufmerksam, daß alle solche mit **J. F.** gestempelten Bleistifte rc. **nicht** aus meiner Fabrik stammen. Alle **echten Johann Faber** Bleistifte sind mit **meinem vollen Namen Johann Faber** und als **Schutzmarke**: mit **zwei sich kreuzenden Hämmern gestempelt.**

Johann Faber in Nürnberg.

Groschowitzer Portland-Cement,

Fabrikat ersten Ranges,

von **vollendeter Gleichmäßigkeit, unbedingter Volumenbeständigkeit** und **höchster Bindekraft.**

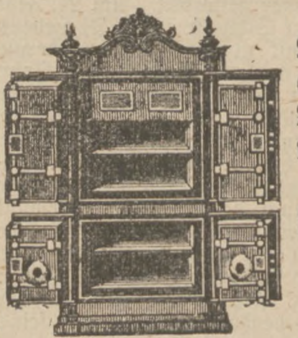
Wir empfehlen denselben zu zeitgemäßen Preisen zur Ausführung von Wasserleitungen, Kanalisationen, monumentalen Hoch- und Wasserbauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Ornamenten, Kunststeinen und allen Cementwaaren.

Production 350 000 Tonnen pro anno.

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

Stets complettes Lager bei:

Herrn A. Krzyżanowski in Posen.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke u. Kassetten (letztere auch zum Einmauern) **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt 336 die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

Aechte Würzburger Rhabarberpillen

bekannt als **Pfarrer Kneipp's Pillen**

sind unstreitig das bestwirkendste dabei magenstärkende Abführmittel, da solche nur rein pflanzliche Stoffe enthalten, also frei von allen stark und reizend wirkenden Bestandtheilen sind. Dieselben sind wegen ihrer grossartigen blutreinigenden Wirkung bei so vielen Krankheiten, namentlich bei anhaltender Verstopfung, schlechter Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden u. Blutanstauungen gegen Kopf, Brust, Leber und Milz mit ganz spezieller Ermächtigung von Herrn Pfarrer Seb. Kneipp in Woerishofen als Pfarrer Kneipp's Pillen benannt.

Nur ächt mit dieser



Schutzmarke

Selbst jahrelanger Gebrauch erzielt, stets gleichwirkend, nur wohlthätigen Erfolg. — Preis per Blechschachtel à 60 Stück Mk. 1. — Man achte beim Einkauf auf nebige Schutzmarke. Erhältlich in den meisten Apotheken.

In **Posen** bei Apotheker **J. Szymanski,** in der **Rothen Apotheke** und **Brandenburgs Apotheke.**

Nur baares Geld! **Saalfelder Geldlotterie.** **Ohne Abzug sofort zahlbar.**

Haupt- u. Schlussziehung schon 4. u. 5. Febr.

Hauptgewinne baar M. 30,000, 10,000 etc.

Original-Loose à M. **3,—,** halbe M. **1,60,** viertel **0,90.** $^{11}/_{1}$ M. **30,** $^{11}/_{2}$ M. **16,** $^{11}/_{4}$ M. **9.** Porto und Liste 30 Pf.

Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn: M. 75,000 baar.

Original-Loose à M. **3,50,** halbe **1,75,** viertel **1,00.** $^{11}/_{1}$ M. **34,** $^{11}/_{2}$ M. **17,** $^{11}/_{4}$ M. **10.** Porto und Liste 30 Pf.

Stettiner Pferdelotterie. Hauptgew.: 15 vierspännige eleg. Equipagen. Loose à M. **1,** Porto u. Liste 30 Pf. versendet prompt

Georg Prerauer, Bankgeschäft, Berlin SW., Kommandantenstr. 7.

Mieths-Gesuche.

Mühlenstr. 20, 1 Tr. links, 4 Zimmer, Küche u. Nebengelaß zu vermiethen.

Ein Laden am Markt einer größ. Provinzialstadt, in welchem seit vielen Jahren ein Buchhandel betrieben wurde, ist mit schöner Wohnung per sofort zu vermiethen. Gefällige Offerten erbitte unter **O. B.** an d. Exped. d. Zeitung. 49

Ein Laden

mit Schaufenster zu vermiethen **Sapiehaplatz 11.**

Wilhelmsstraße 7 ist ein sehr großer neu eingerichteter **Laden** sofort zu verm.

Freundl. Wohnung, 5 Zimmer mit Zubehör i. d. Unterst. ges. Offerten an **S. Krause,** Markt 43.

Bäckerstr. 17, part., rechts, 1 oder 2 möbl. Zimmer, part., sep. Eingang, sof. zu vermiethen.

Markt 77 ist im 3. Stock eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche per sofort oder auch später zu vermiethen. Näheres dort in der Weinhandlung.

Friedrichstr. 22 hohe, trock. gr. Geschäftskeller nebst angrenz. Wohn., wie auch eine kleine Werkstatt sofort zu verm.

Paulikirchstr. 9, II. ein möbl. Zimm. sofort zu verm.

Breitestr. 11, 3 Tr. ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Halbdorfstr. Nr. 12, I. Etg. ein möbl. Zimmer sof. zu verm. mit Pension.

Versetzungshalber ist St. Martin 15, III. eine behagl. Wohn. von 5 Zimmern mit Zubehör für 800 M. vom 1. April ab zu verm.

Stellen-Angebote.

Sofort. Auswahl 10000 Stellen.

24248 Stellen vermittelten wir 1890.

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten tausendfältige Auswahl.

Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend**

Einen Stadtinspektor

für die Stadt Posen mit **festem,** hohen Gehalt, sowie Abschlußprovision, der event. später auch kleine Touren gegen Spesen machen dürfte, sucht eine alte deutsche Lebensvers.-Gesellschaft. Offerten unter **L. M. 680** Exp. des Blattes.

Ein erstes **Hamburger** Haus (Cigarren-Import und Fabrik) sucht einen mit Ia. Referenzen versehenen tüchtigen **Vertreter.** Derselbe muß Connexionen unter den feineren Privaten besitzen.

Gefl. Offerten unter **V. 8110** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Für mein Manufaktur- und Kurzwaaren-Geschäft suche einen durchaus tüchtigen

flotten Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig. Nur solche, die die Branche vollständig kennen, wollen sich mit Zeugnissen unter Gehaltsansprüchen melden.

Louis Wachs,
Rogasen.

Ein **Lehrling** mit guter Schulbildung wird zum sofortigen Antritt gegen monatliche Vergütigung verlangt.

H. Lichtenstein,
Alter Markt 91.

Für mein Detailgeschäft ist die Stelle eines

Expedienten

zu besetzen.

Adolph Moral.

Für m. Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik s. p. sofort oder p. 1. April einen tüchtigen

Verkäufer und eine **Verkäuferin,**

der polnischen Sprache mächtig.

P. A. Loevy, Posen.

Suche zum Antritt per 1. April

jungen Mann,

der die Hutbranche kennt und sich für die Reise eignet.

Bevorzugt, wer der polnischen Sprache mächtig und bereits gereist hat. Off. unter **A. B. 1891** Ann.-Exped. **G. L. Daube & Co., Posen.**

Für mein Colonial-, Vorkost- und Kurzwaaren-Geschäft suche

einen Lehrling

(mos.) p. bald oder 1. April bei freier Station.

H. Samter, Buk.

Für meine **Eisenwaaren-Handlung en gros & en detail** suche ich per **sofort** eventl. 1. März 1891 einen **durchaus tüchtigen jungen Mann,** welcher sich auch für die Reise eignet.

Julius Treitel.

Tüchtige Schlossergesellen

erhalten sofort bei hohem Lohn dauernde u. gute Beschäftigung bei **Otto Smettons,** Wallischei 76.

Ein **Drogengeschäft** sucht

einen Lehrling.

Off. **sub A. B. 930** Exp. d. Bl.

E. verh. Müller f. m. Dampfmühle b. d. Brennerei eng. vom 1. April cr. ab gegen gutes Lohn, Tant. u. Deputat!

Meldungen schriftlich nebst Zeugn.-Abschriften.

Dom. Dzialin b. Gnesen.

Ein junger Mann,

mit Buchführung im Baufach vertraut, wird unter Chiffre **A. B.** Expedition der Pos. Zeitung zum bald. Antritt gesucht.

Ein junger Schreiber,

nicht über 20 Jahre alt, mit guter, sauberer Handschrift, kann sich schriftlich melden zum Bureau des Kgl. Amtsanwalts. **Stutzer.**

Ein tüchtiger

Konditorgehilfe,

auch im Tortengarniren bewandert, findet zum 15. Febr. dauernde Stellung bei Konditor

G. Boese, Gnesen.

Zum 1. April wird einfacher, selbstthätiger, ev.

Gärtner

gesucht. Desgleichen ein dito

Wald- u Feldhüter.

Beide verheirathet. Meldungen an **Dom. Suchorzew** bei Pleschen Bahnhof.

Ein ordentlicher Kutscher

(Bierfahrer) kann sich melden bei

Gustav Wolff,
Breitestr. 12.

Amme sofort verlangt
Breitestr. 51.

Stellen-Gesuche.

Stellen-Gesuch.

Ein **Landwirth,** 35 Jahr alt, mit allen Maschinen der Neuzeit sowie mit Rübenbau und Drillkultur vertraut, erfahren im Mastungen u. s. w., energisch, fleißig und umsichtig, noch in ungekündigter Stellung, sucht zum April oder Johanni mehr selbstständige Stellung auf großem Gute, wo es gestattet ist zu heirathen, jedoch nicht Bedingung. Jetziger Prinzipal würde eventl. Auskunft geben. Bei gefl. Anfragen bitte Gehalt anzugeben.

Offerten unter Nr. **C. 265** an die Exped. d. Ztg.

Ein erfahrener

Landwirth,

40 Jahre alt, verheirathet, ohne Familie, mit allen Zweigen der Landwirthschaft genau vertraut, mit vorzüglichen Zeugnissen und Referenzen, sucht von sofort oder zum 1. April eine größere

Administration.

Offerten unter **B. 4000** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Ein Wirthschaftsbeamter,

in mittleren Jahren, deutsch u. polnisch sprechend, sucht unter bescheidenen Ansprüchen vom 1. April ab Stellung. Derselbe ist firm in sämmtlichen landwirthschaftlichen Branchen und im Besitz vorzügl. Zeugn. und Empfehlungen. Gefl. Off. erb. unt. Z. Z. 10 postl. **Santomischel.** Agenten verbeten.

Suche für meinen Sohn mit der nöthigen Schulbildung (kath.)

eine Lehrlingstelle

per 1. April cr. in einer besseren Delikateß- und Colonialwaarenhandlung. Derselbe ist nicht polnisch sprechend, doch Lust zu erlernen.

Gefl. Off. unter **J. G. 10** an die Exp. d. Bl.

Posener Adressbuch 1891.

Ladenpreis 6,50 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)